Verantwortliche Redakteure:
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17, ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief. Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8, in Gnesen bei S. Chraplewski, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn u. bei den Inseraten-Annahmestellen von G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse und „Invalidendank".

Nr. 887.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Donnerstag, 19. Dezember.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Abonnements-Einladung.

Beim Herannahen des Jahresschlusses laden wir zum Abonnement auf die **„Posener Zeitung"** ergebenst ein.

Die „Posener Zeitung" zählt zu den ältesten Zeitungen Deutschlands, sie tritt am 1. Januar n. J. in ihren sieben und neunzigsten Jahrgang ein. In den östlichen Provinzen ist sie die einzige, welche dreimal täglich erscheint.

Durch ausgedehnte Korrespondenz-Verbindungen mit der Reichshauptstadt und bedeutenden Plätzen des In- und Auslandes ist die „Posener Zeitung" in den Stand gesetzt, alle wichtigen Vorkommnisse sofort zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen. Die Schilderungen interessanter Vorgänge, besonders in den Kolonial-Gebieten, werden durch kartographische Darstellungen erläutert. Unsere zahlreichen Mitarbeiter in der Stadt und in der Provinz Posen berichten fortdauernd über alle bemerkenswerthen Ereignisse im öffentlichen Leben.

Dem Unterhaltungstheile der Zeitung wird stets besondere Sorgfalt zugewendet und scheut der Verlag keine Kosten, um den Lesern neben anziehenden Romanen und Novellen auch interessante Feuilletons und Plaudereien aus der Feder unserer beliebtesten Autoren zu bieten. Außerdem bringt die Sonntagsbeilage „Familienblätter" Erzählungen, Schilderungen und Aufsätze unterhaltenden und belehrenden Inhalts in reicher Abwechselung.

Im Feuilleton der Zeitnng gelangt im nächsten Quartal ein höchst anziehender und spannender Roman aus dem modernen Gesellschaftsleben

„Unser gnädiger Herr!"

von A. v. Gersdorff

und demnächst eine hübsche Erzählung der neuerdings so beliebt gewordenen Schriftstellerin Helene Felsing-Pichler

„Der Prinz"

zum Abdruck.

Der Abonnementspreis für die „Posener Zeitung" beträgt bei allen deutschen Postämtern **5,45 M.**, in der Stadt Posen **4,50 M.** pro Quartal.

Was haben die Arbeiter schon jetzt zur Sicherung der Invaliden- und Altersrente zu thun?

Bekanntlich setzt der Anspruch auf Invaliden- oder Altersrente die Zurücklegung einer Wartezeit voraus, welche bei der Invalidenrente fünf, bei der Altersrente dreißig Beitragsjahre zu je 47 Beitragswochen beträgt. Würde diese Bestimmung auch für die erste Uebergangszeit nach dem Inkrafttreten des Gesetzes gelten, so würde Invalidenrente überhaupt erst fünf Jahre, Altersrente erst dreißig Jahre nach diesem Zeitpunkte bezogen werden können, und die ältere Arbeitergeneration von heute würde an den geplanten Wohlthaten nur einen sehr beschränkten Antheil erhalten. Da dies jedoch vermieden werden sollte, so sind in §§ 156 ff. des Gesetzes für die Uebergangszeit wesentliche Erleichterungen zugestanden worden.

Hiernach vermindert sich zunächst die Wartezeit für die Invalidenrente zu Gunsten derjenigen Versicherten, welche während der ersten fünf Kalenderjahre nach dem Inkrafttreten des Gesetzes erwerbsunfähig werden und für welche während der Dauer eines Beitragsjahres auf Grund der Versicherungspflicht die gesetzlichen Beiträge entrichtet worden sind, um diejenige Zahl von Wochen, während deren sie nachweislich vor dem Inkrafttreten des Gesetzes, jedoch innerhalb der letzten fünf Jahre vor Eintritt der Erwerbsunfähigkeit, in einem Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden haben, welches nach dem Gesetze die Versicherungspflicht begründen würde. Nehmen wir also z. B. an, daß das Gesetz am 1. Januar 1891 in Kraft treten sollte, dann kann ein Versicherter, der 47 Wochen später, also am 25. November 1891 erwerbsunfähig wird, Invalidenrente beanspruchen, sofern für ihn in der ganzen Zeit vom 1. Januar bis 25. November 1891 Beiträge geleistet worden sind und er außerdem nachweist, daß er in der Zeit vom 25. November 1886 bis 1. Januar 1991 mindestens 188 Wochen gearbeitet hat. Militärdienst und Krankheit werden in der Regel in die Beitrags- bezw. Arbeitszeit eingerechnet, bedürfen aber gleichfalls der Bescheinigung. Die 188 Wochen vor dem Inkrafttreten des Gesetzes kommen dann dem Versicherten zu gute, gleich als ob es Beitragswochen wären, obwohl für dieselben in Wirklichkeit keine Beiträge geleistet worden sind.

Aehnlich ist es bei der Altersrente. Hier vermindert sich die Wartezeit für Versicherte, welche zur Zeit des Inkrafttretens dieses Gesetzes das 40. Lebensjahr vollendet haben und den Nachweis liefern, daß sie während der dem Inkrafttreten dieses Gesetzes unmittelbar vorangegangenen drei Kalenderjahre insgesammt mindestens 141 Wochen hindurch thatsächlich in einem nach diesem Gesetze die Versicherungspflicht begründenden Arbeits- oder Dienstverhältniß gestanden haben, um so viele Beitragsjahre, als ihre Lebensjahre zur Zeit des Inkrafttretens des Gesetzes die Zahl 40 übersteigen. Tritt also z. B. das Gesetz am 1. Januar 1891 in Kraft, so wird ein versicherungspflichtiger Arbeiter, der am 2. Januar 1891 das 70. Lebensjahr vollendet, ohne weiteres Altersrente empfangen, vorausgesetzt, daß er den erforderlichen Arbeitsnachweis für die Zeit vom 1. Januar 1888 bis 1. Januar 1891 erbringen kann.

Was folgt daraus? Daß jede Person, welche dem Gesetze unterworfen sein wird, rechtzeitig daran denken muß, sich die erforderlichen Nachweise für die Uebergangszeit zu verschaffen. Krankheit wird durch die Kassenvorstande oder die Gemeindebehörde bescheinigt, Militärdienst durch die Militärpapiere nachgewiesen. Der Nachweis der Beschäftigung ist dagegen durch Bescheinigung der für die in Betracht kommenden Beschäftigungsorte zuständigen unteren Verwaltungs-Behörden oder durch eine von einer öffentlichen Behörde beglaubigte Bescheinigung der Arbeitgeber zu führen. Deshalb möge jeder Arbeiter und Dienstbote darauf bedacht sein, sich diese Nachweise, wenn irgend möglich, bis zum 25. November 1886 zurück zu sichern. Handelt es sich dabei um Arbeitsverhältnisse, welche inzwischen wieder gelöst worden sind, so versäume man keine Zeit. Der frühere Arbeitgeber kann sterben oder auswandern, die ehemaligen Arbeitsgenossen sind nicht mehr zu ermitteln oder wissen sich später nicht mehr genau zu erinnern. Deshalb thut in solchen Fällen Eile noth. Von dem Besitze eines solchen Nachweises, von dem rechtzeitigen Antrage auf Ertheilung desselben kann es künftig abhängen, ob jemand eine Rente von jährlich mehr als 100 Mark erhält oder leer ausgeht. Auch ist es für Personen, welche z. Z. älter als 58 Jahre sind, erforderlich, sich gleichzeitig für die Zeit vom 1. Januar 1888 die Höhe des erhaltenen Lohnes bescheinigen zu lassen, da dieser auf die Höhe der Rente von wesentlichem Einfluß sein und der Besitz einer solchen Bescheinigung unter Umständen die jährliche Altersrente um einen Betrag bis zu fast 85 Mark steigern wird.

Es ist dringend zu wünschen, daß die Kenntniß dieser Bestimmungen möglichst weit verbreitet werde. Arbeitgeber und andere Personen, welchen sich sonst Gelegenheit bietet, werden sich ein großes Verdienst um die ihnen nahestehenden Arbeiterkreise erwerben können, wenn sie dieselben wiederholt hierauf aufmerksam machen und über die Folgen einer etwaigen Nachlässigkeit in dieser Beziehung aufklären wollten.

Deutschland.

*** **Berlin**, 17. Dezember. Die Gefangennahme und Hinrichtung **Buschiris** bedeutet für die Wißmannsche Expedition un[illegible]n Umständen einen großen Erfolg. Aus dem Inhalt [illegible]sten beiden Weißbücher geht mit Deutlichkeit hervor, daß Buschiris Einfluß bei der einheimischen Bevölkerung durch das humane Auftreten Wißmanns schwer erschüttert war, und daß Buschiri nur durch die größten Grausamkeiten gegen die friedliebenden Bewohner zu verhindern im Stande war, daß dieselben mit der deutschen Expedition gemeinsame Sache machten. Der Bericht des Stellvertreters Wißmanns, des Herrn von Gravenreuth vom 1. November giebt eine sehr lebhafte Schilderung der scheußlichen Grausamkeiten, welche Buschiri und seine Banden verübt hatten. „Einheimischen, die im Besitz von deutschen Schutzbriefen angetroffen wurden, hatte man die Füße abgehackt mit dem Bedeuten, sie möchten doch nun nach Bagamoyo laufen." Schließlich hat dieses Auftreten Buschiris offenbar die Geduld der Einwohner erschöpft und so haben sich die Bewohner eines kleinen Dorfes, drei Stunden von Pangani, kurzweg entschlossen, Buschiri an Wißmann auszuliefern. Ob Buschiri Nachfolger finden wird, die den Kampf gegen die deutsche Expedition besser und erfolgreich führen werden, oder ob die Hinrichtung des Rädelsführers das arabische Element soweit entmuthigen wird, daß es auf gewaltsamen Widerstand verzichtet, wird man eben abwarten müssen. Auf keinem Gebiete sind Prophezeiungen gefährlicher als auf diesem. — — Bei dem Versuche, die **Ausweisung** des früheren Verwalters der Plantage Lewa Herrn Schröder von der ostafrikanischen Plantagengesellschaft zu rechtfertigen, hat die „Post" gestern bemerkt, daß das zur Plantage gehörige Land entsprechend den in Ostafrika herrschenden Rechtsauffassungen als herrenlos von den Einheimischen wieder bepflanzt worden sei. Dagegen ist in einem Bericht des Freiherrn von Gravenreuth vom 29. September, der sich unter den dem Reichstage vorgelegten Aktenstücken befindet, mitgetheilt, Herr Dr. Schmidt hätte kürzlich eine völlig friedlich verlaufene Expedition nach der Plantage Lewa unternommen. Von den dortigen Gebäuden sei nur das Wohnhaus völlig zerstört, während die übrigen Bauten theilweise sogar noch recht gut erhalten seien. Ein erfreuliches Zeichen sei es, daß die umliegenden Bewohner, um die Rückkehr der Weißen gebeten hätten, weil dieselben ihnen reichen Verdienst gebracht hätten. Mit einer auch nur kleinen Besatzung, sei es in Magila oder auf Lewa selbst, würde die Aufnahme der dortigen Arbeit völlig gesichert erscheinen. Darnach würde also der Rückkehr Schröders nach Lewa seitens der Einheimischen zum Mindesten kein Hinderniß entgegen gestanden haben, wie die „Post" meint. Die eigentliche Ursache der Ausweisung Schröders muß also eine andere gewesen sein. Man wird dieselbe wohl in den Rücksichtslosigkeiten sehen müssen, welche sich Herr Schröder während seines Aufenthals in Sansibar hat zu Schulden kommen lassen und die allerdings beweisen, daß derselbe zu einem freundlichen und friedlichen Umgang mit der einheimischen Bevölkerung nicht ganz befähigt ist. — — Wie jetzt aus Leipzig mitgetheilt wird, hat das **Reichsgericht** das Urtheil des Landgerichts Königsberg, durch welches der Chefredakteur der Königsberger „Hartungschen Zeitung", Herr **Michels**, wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich zu einem Monat Festung verurtheilt worden war, aufgehoben und die Sache zur Verhandlung an das Landgericht Bartenstein verwiesen. Bekanntlich erfolgte die Verurtheilung des Herrn Michels deshalb, weil er eine Londoner Korrespondenz der „Kölnischen Ztg.", in welcher über beleidigende Aeußerungen über die Kaiserin Friedrich berichtet wurde, abgedruckt hatte, ohne weitere kritische Bemerkungen daran zu knüpfen. Der Inhalt war derart, daß es in einem liberalen Blatte wenigstens keinerlei Kommentars bedurfte. Man wird erwarten dürfen, daß nach der Entscheidung des Reichsgerichts die Freisprechung des Redakteurs erfolgt. Durch eine Praxis, wie das Königsberger Landgericht sie einzuführen versucht hat, würde die Presse in die Unmöglichkeit versetzt werden, Auslassungen gegnerischer Blätter, welche strafbaren Inhalts sind, ihren Lesern zum abschreckenden Exempel selbst in dem Falle mitzutheilen, wenn seitens der Staatsanwaltschaft wegen der ersten Veröffentlichung eine Anklage nicht erfolgt ist.

— Der Kaiser traf vorgestern Abend, wie bereits telegraphisch gemeldet, 11 Uhr 20 Minuten auf der Station Wildpark wieder ein und fuhr sofort nach dem Neuen Palais. Die Gesammtstrecke des gestrigen Jagdtages betrug 450 Stück Wild. Im Laufe des gestrigen Vormittags ließ sich der Kaiser die regelmäßigen Vorträge vom Vize-Admiral Frhrn. v. d. Goltz, vom Kontre-Admiral Heusner, vom Frhrn. v. Senden-Bibran und vom General-Lieutenant Hahnke halten.

— Die **Kaiserin Augusta** unternahm heute Nachmittag wieder eine etwa einstündige Spazierfahrt.

— Der **Prinz** und die **Prinzessin Heinrich von Preußen** sind gestern Abend von Venedig nach Korfu abgereist.

— **Prinz Karl von Hohenzollern** ist seit einigen Tagen an einer nicht unerheblichen Erkältung in Potsdam erkrankt und hütet das Bett. — Der regierende Landgraf von Hessen ist zu mehrtägigem Aufenthalte hier eingetroffen und hat für die Dauer seines Aufenthaltes hierselbst im Hotel de Rome Wohnung genommen. — Der Großherzog und die Großherzogin von Baden werden voraussichtlich in den nächsten Tagen sich nach Berlin begeben, um das Weihnachtsfest im Kreise der kaiserlichen Familie zu verleben. Während ihres Aufenthaltes in Berlin werden dieselben im Palais der Kaiserin Augusta Wohnung nehmen.

— Am künftigen Sonnabend, 21. d. M., begeht der **Großherzog von Sachsen-Weimar** sein fünfzigjähriges Militär-Jubiläum. Wie der „Magdeb. Ztg." zufolge verlautet, wird der Kaiser, vom Besuch des Herzogs von Altenburg heimkehrend, sich an diesem Tage nach Weimar begeben, um seinen nahen Verwandten zu beglückwünschen.

— Generalfeldmarschall **Graf Moltke** war anfangs voriger Woche an der **Grippe erkrankt** und mußte einige Tage das Bett hüten, ist aber jetzt, wie die „Köln. Ztg." berichtet, wieder genesen.

— In **Neugattersleben** fand am Sonntag im Schlosse nach der Taufe der Tochter des Herrn v. Alvensleben ein Mahl statt, bei welchem Herr v. Alvensleben den Trinkspruch auf den Kaiser ausbrachte. Hierauf erhob, wie die „Magd.

Ztg.“ berichtet, der Kaiser sein Glas zu einer Erwiderung, in welcher er hervorhob, wie er Herrn v. Alvensleben aufrichtig dankbar sei für die wiederholten gastlichen Aufnahmen, welche ihm in Neugattersleben zu Theil geworden. Die Gelegenheit, diesen Dank abtragen zu können, sei ihm höchst willkommen. Der Kaiser gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Täufling den Traditionen der Familie entsprechend erzogen werde. Der Kaiser betonte weiter, daß die Mitglieder der Familien Alvensleben-Krosigk-Veltheim seit Alters her hervorragend tüchtige Männer der preußischen Armee geliefert hätten und daß er sich in deren Kreisen stets besonders wohl gefühlt habe, und gerne auch diese Gelegenheit benutze, hierfür bei diesem Familienfeste seinen königlichen Dank auszusprechen. Mit einem Hoch auf die Familie v. Alvensleben in allen ihren Gliedern schloß der Trinkspruch des Kaisers.

— Nach der „Berl. Börs.-Ztg.“ sollte der Abgeordnete Dr. **Hammacher** gestern vom **Kaiser** empfangen werden, um über die Vorgänge im rheinisch-westfälischen Industriebezirk Vortrag zu halten.

— Zur **Kandidatur Hammerstein** im Wahlkreis Bielefeld-Wiedenbrück erklärt auch die Konservative Korrespondenz, daß Herr v. Hammerstein zu den Unterzeichnern des Kartells gehört und daß die Nationalliberalen sein Mandat mit demselben Eifer wie ihren eigenen Besitzstand zu wahren haben. Die „Neue Westfälische Volkszeitung“ begrüßt die Aufstellung des Herrn v. Hammerstein in Bielefeld in folgender Weise:

Sein Name ist allen Konservativen unseres Wahlkreises bekannt. Dieselben wissen, wie mannhaft und gesinnungstüchtig er auch unter den schwierigsten Verhältnissen für die konservative Sache gestritten hat, wie er Hand in Hand mit dem verehrten Abgeordneten für Herford-Halle, Excellenz v. Kleist-Retzow — bei einem offenen Auge und gerechten Sinn für die allgemeinen christlichen Interessen im Gegensatz gegen die antichristlichen Mächte — thatkräftig für die Freiheit und Stärkung der evangelischen Kirche streitet und in seiner Zeitung mannhaft unsere bedrängten Glaubensbrüder in Rußland in einer in der gesammten christlichen Welt Eindruck machenden Weise in Schutz nimmt. Sie wissen, daß es keinen energischeren Vertreter der gesammten nationalen Interessen, insbesondere der Interessen der Landwirthschaft, des Handwerks und der Arbeiter im Kampfe gegen die kapitalistische Ausbeutung und die Uebergriffe des Judenthums giebt. Sie wissen, mit welcher zuverlässigen Freundestreue er jederzeit seinen Schild über unsern lieben Hofprediger Stöcker gebreitet hat, daß er ein Mann ist, auf den man unbedingt bauen kann, ein zuverlässiger Mann, ein rechter Eckstein der konservativen Partei, scharf und eisern. Dazu haben sie seine über alles Lob erhabene, überzeugungsstarke Ergebenheit gegen unseren theueren Kaiser kennen und bewundern zu lernen reiche Gelegenheit gehabt. Herr von Hammerstein ist ein Mann nach dem Herzen des Ravensberger Volkes. Für viele, ja wir hoffen sagen zu können, für sehr viele ist seine Aufstellung eine Glaubensthat.

Man sieht, so bemerkt hierzu die „Germania“, es wird den Nationalliberalen keineswegs leicht gemacht, für Herrn von Hammerstein zu stimmen, denn er wird ihnen ganz unverfälscht als „Hochkonservativer“, „Orthodoxer“ und Antisemit präsentirt. Trotzdem räth die „Rhein. Westf. Ztg.“ den Nationalliberalen, in den sauren Apfel zu beißen; denn, sagt sie, es „bleibt den Freikonservativen und Nationalliberalen, falls sie nicht wünschen, daß der Ultramontane gewählt wird, kaum etwas anderes übrig als das Kartell von Anfang an perfekt zu machen und den Herrn v. Hammerstein zu acceptiren.“

— Von den Vorarbeiten, welche die Reichsämter beschäftigen, sind die, welche die **Novelle zum Krankenkassengesetz** betreffen, am weitesten vorgeschritten. Der Entwurf sollte, wie erinnerlich, schon die jetzige Session des Reichstages beschäftigen, wurde aber wegen anderer dringlicherer Vorlagen zurückgestellt. Dagegen schreiten die auf das **Warrantgesetz** bezüglichen Arbeiten, wie man uns berichtet, nur langsam vorwärts. Bekanntlich waren wesentliche wirthschaftliche Bedenken aufgetaucht, welche die Umarbeitung eines Theiles der Vorlage erforderlich gemacht haben. Dazu sind in letzter Zeit von einer ganzen Reihe von Organen des Handelsstandes, sowie von Vertretungen einzelner Industriezweige förmliche Proteste gegen ein Warrant-Gesetz überhaupt eingegangen, welche jetzt einer genauen Prüfung unterzogen werden. Im Augenblick ist daher noch gar nicht zu übersehen, ob die Regierung daran festhalten wird, einen solchen Entwurf in der nächsten Reichstagssession vorzulegen.

— Die Frage einer **Amnestirung der Bergleute**, welche in Folge ihres Verhaltens bei der Ausstandsbewegung angeklagt bezw. verurtheilt worden sind, bildet, so berichtet die „Kölnische Zeitung“, den Gegenstand sehr eingehender Verhandlungen, deren Abschluß keineswegs so nahe ist, daß man bereits über Ergebnisse berichten könnte. Das Blatt meldet nämlich ferner: Die Meinungen darüber sind sehr getheilt. Wenn auf der einen Seite milde Anschauungen geltend gemacht, Nachsicht mit den Folgen erregter Leidenschaften gefordert und die Amnestie als bedeutungsvolles versöhnendes Mittel hingestellt wird, so fehlt es andererseits nicht an gewichtigen Stimmen, welche auf die Möglichkeit hinweisen, daß allzugroße Nachsicht leicht als Schwäche aufgefaßt werden könnte. Im Augenblick läßt sich noch nicht absehen, welche Auffassung die Oberhand gewinnen wird.

— Zu der **Ausstandsbewegung im Waldenburger Kohlengebiet**, die zunächst einen ruhigen Verlauf zu nehmen scheint, wird der „Voss. Ztg.“ aus Niederschlesien vom gestrigen Tage geschrieben:

Die am Sonntag Nachmittag im Saale des Küglerschen Gasthofs versammelten etwa 200 Delegirten der einzelnen Belegschaften des Waldenburger Reviers, sowie Vorstände der verschiedenen Knappenvereine und Vertrauensmänner der Bergleute verlangten, wie schon der Telegraph gemeldet hat, in erster Reihe die achtstündige Schicht, und zwar nunmehr sofort beziehungsweise vom 1. Januar 1890 ab, nachdem die Werksverwaltungen die Zeit vom letzten Ausstand, also seit Mai d. J., welche sicherlich hinreichend gewesen wäre zur Herstellung der Neu-Einrichtungen, welche zur Einführung der verkürzten Schichtdauer erforderlich sind, unbenutzt hätte verstreichen lassen. Es ist auffällig, daß jetzt ein solcher Streit zwischen den einzelnen Grubenbesitzern — in Niederschlesien gehören die Gruben einzelnen Besitzern und nicht, wie in Rheinland-Westfalen, Aktiengesellschaften — und den Bergleuten hat entstehen können, nachdem schon vor mehreren Monaten die von den einzelnen Belegschaften gewählten Vertreter die achtstündige Schichtzeit vor der ad hoc eingesetzten königlichen Untersuchungskommission als unerläßliche Forderung der Bergleute des Waldenburger Bergreviers hingestellt hatten. Daraus ist zu schließen, daß die bei der Herstellung des amtlichen Berichts betheiligt gewesenen Behörden noch keinerlei Schritte zur Vereinbarung einer anderen als der jetzigen Schichtdauer gethan haben. Möglicherweise werden diese Behörden, deren einheitlich abgegebener gutachtlicher Bericht an den Minister sich durch „Uebereinstimmung im Urtheil“ auszeichnen soll, auf eine ministerielle Weisung warten, und der Minister seinerseits will sich anscheinend erst entschließen, wenn das umfangreiche Berichtsmaterial gehörig gesichtet und bearbeitet ist. Darüber vergeht aber viel Zeit, und bis dahin kann die Arbeiterbewegung, wie die Thatsachen beweisen, wieder völlig um derselben Forderungen willen, die in dem Bericht festgestellt worden sind, in Fluß kommen. Uebrigens gehörte Landrath v. Lieres in Waldenburg, der auch der gestrigen Versammlung Waldenburger Bergleute beiwohnte, eben jener Untersuchungskommission, vor der die Vertreter der Belegschaften ihre Wünsche und Beschwerden vorbrachten, als Mitglied an. Herr Landrath v. Lieres wird in der gestrigen Versammlung den Eindruck gewonnen haben, daß die achtstündige Schicht eine conditio sine qua non des wirthschaftlichen Friedens ist, er wird sich aber auch überzeugt haben, daß die 14 000 niederschlesischen Steinkohlenbergbauarbeiter alle friedlichen Mittel erschöpfen wollen, ehe sie zur Arbeitseinstellung schreiten. Bezeichnend für den Geist, von dem die Waldenburger Bergleute beseelt sind, ist die Thatsache, daß einer von den Rednern gestern vor der Sozialdemokratie und vor Ausschreitungen jeder Art warnte und daß die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Die im Falle der Nichtbewilligung der achtstündigen Schicht an den Kaiser zu sendende Deputation wird aus den Bergleuten Franz, Gläser und Fleck bestehen. Franz ist Vorsitzender des Knappenvereins zu Altwasser (Kreis Waldenburg), unter seinen Kameraden sehr beliebt und auf den fürstlich Pleßischen Gruben beschäftigt. Er hatte nach Beendigung des Ausstandes im Mai seine Abkehr erhalten, war dann aber im Interesse des Friedens wieder angenommen worden. Auch die beiden anderen Deputirten werden als besonnene Männer bezeichnet.

— An deutschen Münzen sind im vergangenen Monat für 15 066 000 Mark Doppelkronen, für 220 326 Mark 10 Pfennigstücke, für 34 503 Mark 5 Pfennigstücke und für 12 493 Mark 1 Pfennigstücke geprägt worden.

— Von Dr. **Hans Meyer** sind bei seinen Angehörigen in Leipzig Briefe eingetroffen aus **Marangu** (Sitz des Häuptlings Mareale) vom 9. Oktober, welche über die neuerdings erfolgte **Besteigung des Kilimandscharo** eingehenden Bericht erstatten. Daraus geht hervor, daß Dr. Meyer wiederum den Kibo-Gipfel, diesmal bis zu seiner äußersten Höhe bestiegen hat; doch wollte er nachher auch den Kimawensi-Gipfel noch besteigen. Der eingegangene Gesammtbericht soll in den „Geographischen Mittheilungen“ veröffentlicht werden. Doch werden daraus der „Leipziger Zeitung“ bereits folgende hauptsächliche Angaben mitgetheilt: „Der Weg von Zanzibar nimmt, wie bereits bekannt, bis Taweta nur 14 Tage in Anspruch, am 25. September (am 3. September war die Abreise von Zanzibar erfolgt) wurde das Dschagga-Dorf Marungu erreicht, am 2. Oktober lagerten die beiden Bergbesteiger mit einem Pangani-Neger bereits auf dem Sattel-Plateau (4350 Meter), von wo sie halb drei Uhr Nachts aufbrachen, um in 4730 Meter die das Gletscherthal südlich flankirenden Lavarippen zu erreichen. Um 7 Uhr wurden auf der rechten Thalwand in etwa 5000 Meter Höhe die ersten Firnflecke in Felsschutz berührt. Um 8 Uhr war über Schotter und Bläke die Höhe von 5250 Meter, um 9 Uhr 50 Minuten bei 5570 Meter die untere Grenze des geschlossenen Eismantels erreicht, der hier schon in Form einer Eiswand von 35 Grad Steigung auftrat, während die Gletscherzunge bis 5400 Meter hinabgeht. Es waren Stufen zu schlagen und Klüfte zu queren. Je höher hinauf, desto zerklüfteter und zerfressener ward das Eisfeld und bot zahllose Hindernisse wie ein Karrenfeld in den Kalkalpen. Als nach großen Anstrengungen um 1 Uhr 45 Minuten der Firnrand erreicht war, zeigte es sich, daß der höchste Gipfel durch drei aus dem Firn einige Meter hervorragende Felsklippen gebildet, noch etwa 1½ Marschstunden zur Linken lag. Nach 1½tägiger Rast wurde am 5. Oktober zum Biwak in einer bei 4620 Meter liegenden Lavahöhle aufgebrochen und am 6. unter Benutzung der Stufen vom vorigen Male der Anstieg mit frischeren Kräften wiederholt. Die Felsspitzen wurden ohne außergewöhnliche Schwierigkeiten erreicht und auf der mittleren und höchsten, die rund 6000 Meter hoch ist, die deutsche Flagge aufgepflanzt. Dr. H. Meyer schlägt vor, diese Spitze „Kaiser-Wilhelm-Spitze“ zu nennen. Der Ausblick von ihr auf den großen Kibo-Krater, der 2000 Meter breit und 200 Meter tief und in seiner unteren Hälfte mit einem mächtigen Eisgürtel umpanzert ist, während ein Auswurfskegel von 150 Meter in der Mitte sich erhebt, wird als ein großartiger geschildert. Die eingehenderen, zum Theil packenden Schilderungen in den Berichten lassen überhaupt die landschaftlichen Schönheiten der Kilimandscharo-Hochregionen als ungewöhnlich erscheinen. Am 10. Oktober sollte der Kimawensi in Angriff genommen werden. Die beiden Reisenden erfreuten sich eines gebirgshaften Wohlseins.“ Dieser Bericht, aus welchem der Einfluß des geschulten Alpinisten Purtscheller überall hervorleuchtet, beweist also zum ersten Male unumstößlich, daß der Kilimandscharo thatsächlich 6000 Meter hoch ist.

— Es kommt mehrfach vor, daß **Innungen** sich eine gesetzwidrige **Strafgewalt** anmaßen. So wird in verschiedenen Blättern eine Bekanntmachung der Bäcker-Innung in Oppeln mitgetheilt, in welcher es unter anderem heißt, daß alle Backwaaren zu den gewöhnlichen ortsüblichen, aber festen Preisen zu verkaufen sind und alle Zugaben in Wegfall kommen, desgleichen Martini- und Weihnachtsgeschenke. Sodann aber wird hinzugefügt: „Zuwiderhandlungen werden mit 30 M. Geldstrafe geahndet.“

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 16. Dezember. Die Leichenrede **Ganghofers** auf **Anzengruber** hat die Klerikalen sehr erzürnt. Im Abgeordnetenhause haben die Abgg. Zallinger und Gen. folgende Interpellation an den Ministerpräsidenten gerichtet:

„Es ist vom katholischen Standpunkte aus nicht zu billigen, wenn Laien an geweihter Stätte und bei gottesdienstlichen Handlungen das Wort ergreifen. Wenn aber bei einer Leichenfeier Reden gehalten werden, welche das Gepräge einer antichristlichen Lebensanschauung an sich tragen und zu kirchenfeindlichen Kundgebungen sich gestalten, so dürfen wir uns solchen Zuständen gegenüber nicht stillschweigend verhalten. Bei einem bekannten Begräbnisse, welches hier vor wenigen Tagen stattfand, und worüber nähere Berichte in den Tagesblättern stehen, wurde die geweihte Stätte des Friedhofes zum **Tummelplatze glaubens- und kirchenfeindlicher Demonstrationen**. (Hört! hört! rechts.) Als Katholiken protestiren wir feierlichst gegen

---

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle**

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(66. Fortsetzung.)

Eldred griff diesen Gedanken eifrig auf, denn es war ihm unaussprechlich schmerzlich gewesen, glauben zu müssen, daß Hildas Vater eines gemeinen Diebstahls fähig sein könnte.

„Erzählen Sie mir Alles, was Sie über ihn wissen. Ernstlich gesprochen, können Sie glauben, daß er aus reinem Enthusiasmus für seine Wissenschaft einen Diebstahl begehen würde?“

„Wirklich, das ist eine ernste Frage!“ antwortete Onslow lächelnd, „Aehnliches ist oft genug geschehen. Aus meiner eigenen Erfahrung —.“

Damit war ein neuer, schier unerschöpflicher Gesprächsgegenstand gefunden. Mendel sah voraus, daß derselbe für mehrere Stunden ausreichen dürfte.

Einen Moment dachte er daran, den Schlüssel vor Aller Augen zu entwenden, aber Eldred saß dem Kaminsims gerade gegenüber, und so sehr das Gespräch ihn auch fesselte, würde doch jedes Umhergehen im Zimmer seinen Blick auf sich ziehen. Das wußte Mendel, und daher gab er diesen Gedanken auf.

Er wartete bis zum letzten Augenblick, erhob sich dann voller Verzweiflung und ging scheinbar gelassen hinaus.

Hilda saß bei ihrer Tante in Gedanken versunken, wie dies in der letzten Zeit oft der Fall gewesen war. Als ihre verschwundene Cousine wieder zurückkehrte, erhob sie sich plötzlich, sagte den Beiden gute Nacht und zog sich zurück, aber nicht nach ihrem Schlafzimmer.

Die Thür des Urkundenzimmers war wieder verschlossen, und wieder verging einige Zeit, ehe Herr Esking sie öffnete.

„Gute Nacht, mein liebes Kind“, sagte er, sie auf der Schwelle küssend, Aber Hilda trat in das Zimmer.

„Weißt Du, Papa, daß Georg heute Nachmittag mit seinem Vater abreiste und zwar mit der Absicht, England auf längere Zeit zu verlassen?“

„Ich wußte, daß sie das beabsichtigten. Georg bedarf sehr eines Luftwechsels nach dieser Reihe bedauerlicher Ereignisse. Nun, mein Kind, ich habe heute Abend viel zu thun.“ Er küßte sie wieder.

„Oh, Papa!“ rief sie, ihn umarmend, „sage mir Alles, die ganze Wahrheit! Ich weiß schon so viel, daß es schrecklich ist, darüber nachzudenken. Herrn Thorburns Argwohn und Georgs Angst und — ich muß es Dir sagen, Papa! Georg warnte mich gegen Dich! Heute morgen warst Du bei ihm, und jetzt ist er fort, ohne eine Adresse zurückzulassen — so sagt wenigstens die Dienerschaft auf dem Warrenhofe. Was hat das Alles zu bedeuten?“

„Fragtest Du danach nicht Georg, als er es wagte, Dich gegen Deinen Vater zu warnen?“

„Ich hatte keine Zeit. Vertraue mir, Papa! Was auch immer Du gethan haben magst, das Schlimmste wird besser sein, als diese schreckliche Angst! Auf mich kannst Du Dich verlassen, vielleicht — ich bin nicht dumm, und ich habe Muth, vielleicht könnte ich Dir helfen!“

Einen Augenblick schwankte Herr Esking unentschlossen, seine Tochter könnte ihm in der That helfen, wenn sie wollte. Aber die Zeit dazu war noch nicht gekommen. Die Entdeckung war noch nicht gewiß. Wenn der Schlag fiel, wenn er überhaupt fiel, konnte er ihre Hilfe in Anspruch nehmen. Der Gedanke, den Schatz herauszugeben, kam ihm aber nicht einmal in den Sinn.

„Ich vermag nicht einzusehen, Hilda, daß sich die Sachlage seit unserer letzten Unterredung, wo ich Dich ersuchte, diese thörichten Einbildungen abzuschütteln, irgendwie verändert hätte. Jetzt befehle ich es Dir: laß mich nicht mehr davon hören! Ich habe Dir nichts zu erzählen. Ich danke Dir für Deine treue Liebe, mein liebes Kind. Ich zweifelte nie an Deiner Liebe und an Deinem Muthe, und wenn irgend eine Veranlassung dazu einträte, würde ich beide vertrauensvoll in Anspruch nehmen, aber nicht in dieser Angelegenheit, dessen bin ich sicher!“ fügte er lächelnd hinzu. „Jetzt laß mich allein mein liebes Kind. Nein, wiederhole nicht Deine Bitte um eine Erklärung, wo ich Dir doch wirklich keine zu geben habe. Herr Thorburn hegt, wie Du weißt, den Argwohn, daß ich ihm seinen Schatz entwendet hätte. Ich sagte ihm, und ich habe es auch Dir gesagt, die Du doch wenigstens meinem Wort vertrauen solltest, daß der Gedanke lächerlich ist. Damit ist die Sache erledigt. Ich kann mich nicht dazu herablassen, eine so thörichte Beschuldigung weiter zu beachten.“

Hilda fügte sich, ging schweigend, aber ihr liebliches Gesicht war von innerer Qual verzerrt und wie erstarrt.

Herr Esking saß eine Zeit lang und rauchte in tiefem Nachdenken, dann erhob er sich, überzeugte sich, daß die Thür verschlossen war, und öffnete die alterthümliche Truhe. Bis an den Rand war dieselbe mit gelben, verblaßten, vermoderten Pergamenten gefüllt, welche sämmtlich entrollt und in je zwei Ecken durchlocht waren. Methodisch schob er sie durch diese Löcher auf zwei kopflose und geglättete Nägel, welche in die Innenwand der Kiste eingeschlagen waren, so daß eine Bewegung seiner Hand den ganzen Haufen wieder über den unten liegenden Gegenstand ausbreiten konnte. Dieser Meister nachdenklicher Künste verließ sich nicht ausschließlich auf Riegel und Schlösser. Es ist schon vorgekommen, daß man in der Aufregung einen Schlüssel umzudrehen vergaß. Wenn eine Unterbrechung kam, würde eine Bewegung diese Masse raschelnder Pergamente über den Gegenstand werfen, den er zu verbergen wünschte.

Nach Aufhakung des letzten Blattes war ein lederner, mit Metallreifen beschlagener Kasten oder Koffer sichtbar geworden. Während der letzten 24 Stunden hatte er denselben so weit gereinigt, daß der Moder und Verfall einer Reihe von Jahrhunderten entfernt war. Die Stelle, an der er gelegen, war trocken gewesen, und zweifelsohne hatte ihn außerdem eine eichene Holzkiste geschützt. Obgleich das Leder stellenweise verrottet und das Metall verrosten war, hielt das Ganze doch noch zusammen, und

diese Verhöhnung unserer heiligsten Gefühle. Derjenige, welcher katholisch beerdigt werden kann und will, und dessen Hinterbliebene haben sich den Vorschriften der Kirche zu fügen. Dieselbe kann zwar selbst die geeigneten Maßnahmen treffen, daß die kirchliche Beerdigungsfeier nicht zum Anlaß glaubensfeindlicher Kundgebungen mißbraucht werde, und die Staatsgewalt hat sich in rein kirchliche Angelegenheiten nicht hineinzumengen. Allein wir haben das Recht, zu verlangen, daß die weltliche Macht die Freiheit der Kirche und die Freiheit unseres Gewissens gegen ganz unberechtigte und unqualifizirbare Angriffe schütze. Indem wir nun der Regierung Gelegenheit geben, durch rasche Beantwortung dieser Interpellation gegen das anläßlich des neulichen Begräbnisses gegebene öffentliche Aergerniß Stellung zu nehmen, stellen wir die Frage: „Was gedenkt Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident als Leiter des Ministeriums des Innern seinerseits vorzukehren, um glaubensfeindliche und antichristliche Demonstrationen bei katholischen Leichenbegängnissen hintanzuhalten?"

Die Interpellation wurde dem Grafen Taaffe zur Beantwortung überreicht.

Schweiz.

* **Bern**, 17. Dezember. Der Setzerstrike am hiesigen Platze ist beendigt. Dies wird zur Folge haben, daß der Strike in der übrigen Schweiz rasch aufhören wird. — Der Bundesrath hat der Bundesversammlung vorgeschlagen, am 1. August 1891 eine große nationale Säkularfeier zur Erinnerung an die Gründung des Schweizerbundes am 1. August 1291 zu veranstalten.

Belgien.

* **Brüssel**, 15. Dezember. Die gestrige Kammersitzung entrollte ein gerade für das Ausland bemerkenswerthes aber wenig ansprechendes Bild belgischer Verhältnisse. Auf der Tagesordnung stand die Regierungsvorlage, welche für das Jahr 1890 ganz wie bisher die Bewilligung eines Heereskontingents von 100 000 Mann und einer Aushebung von 13 300 Mann forderte. Auf dieser Grundlage werde Belgien, so versicherte diese Vorlage, in Kriegszeiten 130 000 Mann zur Verfügung haben. Diese Versicherung fand aber auf der linken Seite der Kammer scharfen Widerspruch; man erklärte das ganze Kontingent für „illusorisch"; die Regierung könne ernsthaft weder 100 000 Mann noch gar 130 000 Mann aufstellen. Der unabhängige Deputirte Graf v. Oultremont beklagte den Stillstand in der nationalen Vertheidigung; die Armee, welche ganz unzureichend sei, werde immer mehr entmuthigt und es sei unabweisbar, daß der persönliche Militärdienst eingeführt und die Armee auf 170 000 Mann gebracht wird. Sofort erhob sich der klerikale Deputirte Woeste und erklärte, der persönliche Militärdienst sammt den Oultremontschen Militärreformen sei abgethan; das jetzige belgische Heeressystem entspreche den wahren Wünschen der Nation. Man fordere 175 000, ja 300 000 und noch mehr Mann, obwohl der Kriegsminister selbst die jetzige belgische Armee als zum Schutze des Landes ausreichend erkläre; für ihn seien die Ansichten des „loyalen Soldaten, welcher Minister sei", entscheidend. Wohl traten unabhängige und liberale Deputirte Woeste entgegen, aber das unglaubliche Auftreten des Kriegsministers selbst bewies nur zu deutlich, daß die Aussicht auf militärische Reformen ins Wasser gefallen ist. Der Minister drückte das Staunen der Regierung aus, daß man schon wieder mit dem persönlichen Militärdienste komme. Sei auch er persönlich für den persönlichen Militärdienst, so müsse doch die Regierung unter Berücksichtigung der Umstände ihre Aktionsfreiheit sich wahren. Auf gut Deutsch gesprochen, besagt die ministerielle Erklärung, daß das Ministerium, unbekümmert um die Sicherheit des Landes, sich den klerikalen Parteiführern im Interesse der Wahlen fügt und auf ernsthafte militärische Reformen verzichtet. Dadurch bleibt den sozialistischen und republikanischen Agitatoren ihre beste Waffe gegen die infame Bourgeoisie und so viele Befestigungen auch im Lande errichtet werden, ruht seine Armee auf sehr schwachen Füßen. — Immer neue Schwierigkeiten tauchen auf der Brüsseler Antisklavereikonferenz auf. Die Kommission, welche die Maßnahmen zur Unterdrückung des Negerhandels an seinen Ursprungsorten prüfen und feststellen soll, hat bereits zahlreiche Bestimmungen des zu diesem Zwecke von dem Baron von Lambermont und dem Generaldirektor Banning ausgearbeiteten Entwurfes angenommen. Nun bestimmt dieser Entwurf, daß innerhalb eines Jahres nach der Genehmigung des Vertrages ein gleichmäßiges alle Staaten bindendes Strafgesetz erlassen wird, welches die Organisatoren, Geschäftstheilnehmer und Mitarbeiter der Menschenjagden, wie die Beförderer, Begleiter und Sklavenhändler wirksam trifft. Nun ist der Sultan gar nicht in der Lage, ein solches Strafgesetz durchzuführen. In allen seinen Gebieten werden die Eunuchen verwendet und man holt gerade aus dem Innern Afrikas die kleinen Neger, um sich Eunuchen zu schaffen. Aber auch andere Mächte lehnen es ab, die Verpflichtung, ein gemeinsames Gesetz zur Unterdrückung des Negerhandels anzunehmen; ihre Vertreter erklären, sie seien mit den Prinzipien voll einverstanden, zögen aber für ihre Gebiete angepaßte Sondergesetze vor. Aus der Verpflichtung wird daher ein Wunsch werden. Das ist um so bedauerlicher, als gerade ein solches gleichmäßiges Gesetz den Konferenzbeschlüssen erst ihre praktische Bedeutung geben kann. Stanleys Theilnahme an der Konferenz ist gesichert; er wird als Bevollmächtigter des Kongostaats auf der Konferenz erscheinen und man hofft von seiner Anwesenheit die bedeutendste Förderung der Konferenzarbeiten. Zugleich verdient eine offiziöse Berichtigung eine Abfertigung. Die belgische Regierung, welche über die Entwendung der der Konferenz gehörigen Dokumente sehr mißvergnügt ist, läßt verbreiten, die Sache sei nicht wahr; es sei nichts gestohlen worden. Wie immer ein Spiel mit Worten! Die Dokumente sollen nicht gestohlen, sondern nur durch Indiskretion in die unrechten Hände und in die Oeffentlichkeit gerathen sein. (W. Ztg.)

Lokales.

Posen, 18. Dezember.

—n. **Die Stadtverordneten-Versammlung** hat die auf heute anberaumte Sitzung nicht abhalten können, da die Mitglieder derselben nicht in beschlußfähiger Zahl erschienen waren.

* **Stadttheater.** In altgewohnter Weise wird auch das Theater das Weihnachtsfest durch die Veranstaltung mehrerer Extra-Weihnachtsvorstellungen begehen, und zwar hat Herr Direktor Rahn für dieses Jahr das hübsche, Groß wie Klein gleich sehr unterhaltende Goernersche Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel" ausgewählt. An den Proben und den mannigfachen Kostüm- und Ausstattungsvorbereitungen für diese Weihnachtskomödie, die zum ersten Male am nächsten Freitag in Scene gehen soll, wird schon seit längerer Zeit eifrig gearbeitet, und es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß alles Mögliche für eine hübsche Sinn und Auge erfreuende Ausstattung und Wiedergabe der anmuthigen und lustigen Märchenkomödie gethan werden wird.

d. **In der polnischen Wählerversammlung**, welche am 15. d. Mts. in Tuchel stattfand, wurden als Kandidaten für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellt: in erster Reihe der bisherige Abgeordnete v. Polczynski-Wysoki, in zweiter Reihe Herr v. Slaski-Trzebcz. — In der polnischen Wählerversammlung zum Culm (am 15. d. M.) wurden als Kandidaten aufgestellt die Herren Mich. v. Sczaniecki-Nawra und L. v. Slaski-Trzebcz; in der Wählerversammlung zu Culmsee (Kr. Thorn) die Herren v. Sczaniecki-Nawra und L. v. Slaski-Trzebcz.

d. **Dem hiesigen polnischen Museum** sind von Herrn Fr. Kraszewski im Namen der Hinterbliebenen des Schriftstellers J. J. Kraszewski verschiedene werthvolle Andenken aus dem Nachlaß desselben überwiesen worden. Bekanntlich befindet sich im Museum ein Zimmer, in welchem alle Ehrengaben, die dem Verstorbenen zu seinem 50jährigen Schriftsteller-Jubiläum gewidmet wurden, ihren Platz erhalten haben.

d. **Behufs Gründung einer polnischen landwirthschaftlichen Konsum-Genossenschaft** fand am 15. d. M. hierselbst auf Einladung der Herren v. Koscielski-Sepno, Dr. v. Jackowski-Pomarzanowice und Sokolowski aus Breslau eine Versammlung statt, in welcher die Gründung einer solchen Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht beschlossen wurde. Zur Ausarbeitung des Statuten-Entwurfs wurde eine Kommission gewählt.

—u. **Versuchte Zechprellerei.** In einem Restaurant an der Eichwaldstraße hatten sich gestern mehrere Personen eingefunden, die sich die Getränke, welche der Wirth ihnen bereitwilligst verabfolgte, munden ließen. Leider hatte sich der Restaurateur in seinen Gästen, welche er für gute Zahler gehalten hatte, bitter getäuscht, denn sie wollten die Zeche, welche sich auf gegen 30 Mark belief, nicht berichtigen, auch nicht einmal auf seine wiederholte Aufforderung das Lokal verlassen. Zwei schnell hinzugerufene Schutzleute pfändeten dem einen der Kumpane den Winterüberzieher ab, um den Wirth schadlos zu halten, und setzten dann die Zecher an die frische Luft.

Telegraphische Nachrichten.

München, 18. Dezember. Der Professor v. Giesebrecht ist in vergangener Nacht gestorben.

Aachen, 18. Dezember. Der frühere Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Justizrath Statz ist gestorben.

Petersburg, 18. Dezember. Der „Regierungsbote" meldet, daß die durch einen Ukas des Kaisers vom 13./25. Oktober verordnete definitive Abrechnung mit der Reichsbank wegen der 1877 und 1878 temporär emittirten Kreditbillets nunmehr bewerkstelligt sei.

Sternberg, 18. Dezember. Der Landtag nahm mit 96 gegen 72 Stimmen die neue Regierungsvorlage über die Verstaatlichung der mecklenburgischen Eisenbahnen an.

Bukarest, 18. Dezember. [Senat.] Bei der Adreß-Debatte weist der Ministerpräsident Mano auf die Verfassungsmäßigkeit des Kabinets hin, welches konservativ sei und nicht nöthig habe, sein allgemein bekanntes konservatives Programm darzulegen; das persönliche Programm des Ministeriums enthielte die in der Thronrede angekündigten Vorlagen. Der von der Regierungspartei beantragte Schluß der Debatte wird mit 65 gegen 33 Stimmen angenommen, ebenso der Antrag, die Adresse in Erwägung zu ziehen, genehmigt.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

Ein Prachtwerk, welches jedem Salon zur Zierde gereicht, ist im Verlage von Otto Troitzsch in Berlin soeben erschienen. Dasselbe führt den Titel „Aus Amors Werkstatt" und enthält eine Reihe allerliebster Bilder in Lichtdruck nach den Zeichnungen des Malers Paul Heydel mit erläuternden Versen des bekannten Humoristen Richard Schmidt-Cabanis. Die Bilder sind nicht etwa der Mythologie entnommen, sondern behandeln die geheime Thätigkeit des kleinen Gottes im modernen Gesellschaftsleben, im Theater, im Ballsaal, auf der Reise u. s. w. — Das originelle Buch, in welchem sich die graziösen und anmuthigen Zeichnungen den eigenartigen, pointirten Versen des genialen Dichters trefflich anschließen, verdient unter den diesjährigen Weihnachtsgaben einen hervorragenden Platz, auch um der hocheleganten Ausstattung und des überraschend billigen Preises von 10 M. willen.

Die beiden Deckerschen Salon-Kalender, seit länger als einem Vierteljahrhundert in der eleganten Welt heimisch, sind auch diesmal in R. v. Deckers Verlag, G. Schenck in Berlin, für 1890 erschienen. Der reizende Schreibkalender für Damen, besonders werthvoll durch seinen ausführlichen Geschichtskalender, ist jedesmal mit einem Hohenzollernbild geschmückt; diesmal mit dem des kleinen Kaisersohnes, Prinzen Adalbert, zu Pferde — wenn es auch vorab nur ein Schaukelpferd ist. Der sonstige Inhalt und Ausstattung des Kalenders sind die gewohnten: hochelegant, salonfähig, weshalb das Kalenderchen nirgends fehlen darf, wo es jemals Eingang gefunden. — Sein steter Begleiter ist der „Tafelkalender", der gleichfalls jedes Jahr ein Medaillon-Porträt eines Mitgliedes des Hohenzollernhauses bringt. Diesmal ist es Prinz Alexander von Preußen, der dem elegant ausgestatteten Kalender die Signatur giebt. Der Damenkalender kostet geb. 2,50 M., der Tafelkalender 30 Pf. auf Karton.

---

der Verschluß widerstand allen Oeffnungsversuchen, welche in dem beengten Raum der Truhe gemacht werden konnten. Der Koffer war zu schwer, um von einem Manne allein herausgehoben werden zu können. Wiederum betrachtete Herr Esking denselben mit blitzenden Augen. Gewissermaßen entband ihn Georgs Flucht von seinem Versprechen. Da er die ganze Gefahr, die ganze Strafe auf sich allein genommen hatte, konnte er auch den Preis des Unternehmens fordern. Aber keinerlei Gründe vermochten die abergläubische Scheu zurückzudrängen, mit welcher Herr Esking sein Ehrenwort heilig hielt. Er blickte hin und überlegte die Sachlage, bis er in einem Augenblick übermächtigen Verlangens an den Metallreifen riß. Sie blieben fest; ein Brecheisen war nothwendig. Er erhob sich, um eines zu holen, und während der so entstandenen Pause erwachten seine Skrupel von Neuem. Schließlich hatte er noch Zeit genug. Wenn diese Gefahr erst vorüber wäre, würde Georg ihn gewiß von seinem Ehrenworte entbinden — derselbe würde nur zu froh sein, seine ganze Verbindung mit dieser peinlichen und demüthigenden Geschichte zu beseitigen. War dies nicht der Fall, so konnte doch keinesfalls gegen eine Persönlichkeit von seiner angesehenen Lebensstellung ein summarisches Prozeßverfahren durchgesetzt werden. Er hatte noch Zeit genug. Fieberhaft warf er die Pergamente wieder über den Koffer und verschloß die Truhe.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Der Zusammenbruch.

Um zehn Uhr am nächsten Morgen erschien Eldred in Klein-Thorburns und wurde freundlich empfangen; nur ein ganz klein wenig bleich war das Gesicht des Alterthumforschers und seine festen Lippen zeigten das denkbar geringste Zucken, als er bei seinem Gruße verbindlich lächelte. Keiner von ihnen bot dem Andern seine Hand.

„Sie warfen drei Fragen auf, mein Herr", begann Eldred ohne weitere Einleitung, „als ich zum ersten Mal von der zwischen uns schwebenden Streitsache sprach. Sie verlangten ich sollte beweisen: erstens, daß ich einen Schatz gehabt hätte; zweitens, daß derselbe gestohlen worden wäre; drittens, daß Sie sich an diesem Diebstahl betheiligt hätten. Ich bin jetzt meinerseits in der Lage nachzuweisen: erstens, daß Sie glaubten, unter dem ältesten Theile meines Hauses wäre ein Schatz vergraben; zweitens, daß der Fußboden, wo Sie vermutheten, daß dieser Schatz läge, vor wenigen Wochen durchwühlt worden ist; drittens, daß Sie eine der Persönlichkeiten sind, welche diese Nachgrabungen veranstalteten."

„Dann wird es am besten sein, wenn wir unsere Gedanken auf den dritten Punkt konzentriren. Lassen Sie mich Ihre ausführliche Begründung desselben hören."

„Georg Genest, Ihr künftiger Schwiegersohn" —

„Gestatten Sie mir, daß ich Sie unterbreche. Diese Einleitung, so sorgfältig dieselbe, wie ich bemerke, vorbereitet und so dramatisch wirksam sie zweifelsohne auch für Sachverständige in derartigen Dingen sein mag, ist vollständig unzutreffend. Georg Genest ist nicht mein künftiger Schwiegersohn."

Dieser Gegenhieb war zur rechten Zeit und mit voller Kraft geführt. Er brachte Eldred gleich im Anfang in Verwirrung, da neue Gedanken unwiderstehlich sein Gehirn durchflutheten, und erschütterte den einfachen und entschiedenen Vorsatz, der ihn bis dahin erfüllt hatte. Als er wieder begann, war sein Ton weniger entschlossen, nicht, weil sein Wille schwächer, sondern weil sich seine Gedanken zersplittert hatten."

„Ich wünsche nicht, von Herrn Genest mehr als nothwendig zu sagen, es sei denn, daß Sie mich dazu zwingen. Sie wissen, nicht besser als ich, aber ebenso genau, welches Zeugniß er ablegen kann. Die Thatsache, daß ich ihn vorladen lassen kann, und daß er sich nicht weigern wird, sein Zeugniß abzulegen, ist ausreichend. Wenn ich mich nicht sehr irre, wird es aber nicht einmal nothwendig sein, sein Zeugniß zu erzwingen. Ich kann die Hilfe des Gerichts auf Grund der handgreiflichen Thatsachen in Anspruch nehmen."

„Nun so thun Sie das, mein Herr! Aber in diesem Falle ist es zwecklos, daß Sie sich an mich wenden."

„Keineswegs. Ich unterbreite Ihnen diese Dinge zur Erwägung, Herr Esking, in der zuversichtlichen Hoffnung, daß Sie die schwere Gefahr erkennen, welcher Sie sich aussetzen, wenn Sie in Ihrer Hartnäckigkeit verharren, und daß Sie mir mein Eigenthum zurückgeben werden. Ich bin jetzt darüber aufgeklärt, daß Sie kein Dieb sind, sonst würde ich nicht so sprechen. Es ist eine an sich harmlose, auf das höchste Maß gesteigerte Sammellust, welche Sie zu Ihrer That antrieb — das Gericht würde dies schwerlich als Milderungsgrund anerkennen. Aber ich darf es, und ich thue es, bedenken Sie wohl, mein Herr, wie aussichtslos Ihr Widerstand sein würde. Sie laufen die Gefahr einer schrecklichen Strafe und erreichen keinerlei Vortheile dadurch. Georg Genest wird bekennen —"

„Sie sprechen sehr zuversichtlich von Georg Genest! Vielleicht wissen Sie, daß er England verlassen hat?"

„Ich wußte es nicht, aber die Thatsache an sich ist unwesentlich. Man wird ihn auffinden können."

„Sie unterschätzen die Wirkung Ihrer eigenen Persönlichkeit. Ein junger Mann kann durch solche Muskeln, wie die Ihren, und solch' einen Ruf, wie er Ihnen vorangeht — besonders, da er gerade krank war —, leicht überwältigt werden. Aber es ist nicht so sicher, daß man ihn bei kaltem Blute und aus der Entfernung dazu einschüchtern könnte, einen Meineid zu leisten."

„Es würde Genest's Sache sein, auf diesen Hohn zu antworten, nicht die meine. Jetzt, mein Herr, fordere ich Sie zum letzten Male auf, die Sache gänzlich auszugleichen. Gestern fand ich mit Hilfe von Herrn Wace Onslow die Stelle, wo einige Personen auf meinem Boden gegraben und Etwas entfernt haben. Sie füllten das Loch mit allerlei Plunder, worunter sich dieser Fetzen von einer Zeitung fand. Er zeigte einen beschmutzten, aber vollkommen trockenen und lesbaren Zeitungsausschnitt."

„Was ist das?"

„Ein Ausschnitt aus den Schiffsnachrichten vom ersten August, mein Herr. Derselbe meldet die Abfahrt des Schiffes, mit dem ich vom Cap kam."

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Knaben zeigen hocherfreut an

Alfons Sklarek

20388 und Frau.

Berlin, den 17. Dezember 1889.

Nach langem schweren Leiden entschlief Dienstag, den 17. c., unsere gute Frau, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter 20411

Marie Pariser,

geb. **Puczynska.**

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Gnesen und Schwersenz, den 18. Dezember 1889.

Isr. Seelsorge-Verein.

Unser Vereinsmitglied Herr

J. L. Gerechter

ist gestorben.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 19. d. M., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Kl. Gerberstraße 3, aus, statt.

Der Vorstand.

Nach langem schweren Leiden verstarb gestern Abend im 57. Lebensjahre mein vielgeliebter Mann, unser theurer Vater und Großvater

J. L. Gerechter.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Posen, den 18. Dezember 1889.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Kl. Gerberstr. 3 aus, statt.

Nach längerem Leiden verstarb am 17. d. Mts. unser Kultusbeamte, Herr

J. L. Gerechter,

nachdem er 32 Jahre in aufopfernder Pflichttreue seines Amtes gewaltet. 20419

Sein Andenken wird in unserer Synagoge stets in ehrenvoller Erinnerung erhalten bleiben.

Die Bestattung erfolgt am Donnerstag, den 19. d. Mts., 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, Kl. Gerberstraße Nr. 3 aus.

Der Vorstand der Neuen Betschule.

Allen Verwandten und Bekannten die traurige Mittheilung, daß am 16. d. Mts., Abends 7 Uhr, unsere liebe, gute Mutter und Großmutter, Frau

Amalie Gumpert,

geb. **Rogowski,**

aus Lekno im Alter von 67 Jahren nach kurzem Krankenlager am Herzschlage sanft entschlafen ist, tief betrauert von ihren Kindern und Enkeln.

Wongrowitz, den 17. Dezember 1889.

Ein Jeder trinke nur **allein**

OSWALD NIER'SCHEN

Nº 167.] „Ungegypsten Wein."

PREIS-COURANT

meiner chemisch untersuchten, garantirt reinen, ungegypsten, gesunden franz. Naturweine.

	per s. g. Bordeaux- d. h. ca. 3/4	per 1/4	per 1/2	per 1/1
	meiner Original-Liter-Flasche excl. Flasche			
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
Nationalwein, roth u. weiss, Tisch- u. Kneipwein, best. Ersatz u. gesünder als s.g. „echte Biere"; gegen Zuckerkrankheit stark wirkend	0,84	0,28	0,56	1,12
Minerve, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux, Médoc, St Julien etc.	1,05	0,35	0,70	1,40
Garrigues, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux fin, St. Estèphe etc.	1,35	0,45	0,90	1,80
Clairette, roth u. weiss, übertrifft jeden s. g. Bordeaux supérieur	1,50	0,50	1,—	2,—
Plaines du Rhône, roth, naturmild u. Verdauung befördernd	1,80	0,60	1,20	2,40
Baisse, weiss, natursüss, übertrifft jeden s. g. Muscat u. ist kräftiger als s. g. Ungarw.	1,95	0,65	1,30	2,60
Grès, roth, natursüss, passend als Krankenwein, übertr. Sherry u. Portwein; weiss, naturm.	1,95	0,65	1,30	2,60
Château Bagatelle, roth, feuriger Wein, übertrifft die feinst. echten Burgunder Marken	2,25	0,75	1,50	3,—
Château d. deux-Tours, roth u. weiss, feinst. Naturbouquet, übertr. d. feinst. echt. Bordeaux-Mark.	2,70	0,90	1,80	3,60
Cognac, französischer	4,50	1,50	3,—	6,—
Muscat de Frontignan, Malaga und **Madère,** alt.	3,75	1,25	2,50	5,—

Garantirt echt franzôs. **Natur-Champagner** } „Obus" blanc u. rosé 1/2 Fl. 3,50 ℳ, 1/1 Fl. 6 ℳ.

Centralgeschäft nebst Restaurant in Posen Berlinerstr. 16.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag, den 19. Dezember 1889:
Zum 9. Male:

Novität. Novität.

Die Quitzows.

Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch.

Freitag, den 20. Dezember 1889:
Mit vollständig neuer Ausstattung:
Zum 1. Male:

Aschenbrödel

oder:

Der gläserne Pantoffel.

Weihnachts-Komödie mit Gesang und Tanz in 6 Bildern (Aufzügen) von C. A. Görner, Musik von Siegmann.

19406 **Die Direktion.**

Victoria-Theater

Posen

bleibt bis zum 24. d. M. geschlossen.

Central-Concerthalle,

Posen, Alter Markt 51, 1. Et.

Eigenthümer **J. Fuchs.**

Telegramm!

Täglich Auftreten des Komikers Herrn P. Bendix a. Berlin, sowie anderer Spezialitäten. 20427

Anfang 5 Uhr. Entree frei!

Erholungs-Gesellschaft.

Dienstag, d. 31. Dezember, 9½ Uhr:

Sylvester-Ball

im **Stern**'schen Saal.

Verein junger Kaufleute Posen.

Donnerstag, d. 19. Dez., Ab. 8½ Uhr, im **Stern**'schen Saale:

Vortrag

des Herrn

Dr. Pohlmeyer

über: „Die Lage Frankreichs beim Ausbruche der Revolution und die Politik Mirabeau's.

Eintrittskarten werden im Comptoir des Herrn Moritz S. Auerbach, Sapiehaplatz 8, verabfolgt.

Theater- u. Masken-Garderoben

für Herren und Damen.

Elkeles,

20434 Posen, Judenstr. 10.

Feinster großkörniger Astr. Caviar, Pommersche Gänsebrüste. 20435

S. Samter jr.

Danksagung.

Die am 2. d. Mts. veranstaltete Weihnachtsmesse hat aus dem Verkaufe der uns gütigst überwiesenen Gegenstände den reichen Ertrag von ca. 3600 M. ergeben.

Allen, welche durch freundliche Gaben und opferwilliges Helfen uns so treu unterstützt, wie auch den verehrlichen Redaktionen der Zeitungen, welche durch unentgeltliche Aufnahme der Inserate das wohlthätige Unternehmen so wirksam gefördert haben, sagen wir hierdurch unsern allerherzlichsten Dank.

Der Frauen-Verein der Stadt Posen.

Gräfin Zedlitz.

Bauholz-Verkauf.

Königliche Oberförsterei **Ludwigsberg.**

Auf nachstehende, forstmäßig aufbereitete **Kiefern-Bauhölzer** werden versiegelte, mit der Aufschrift „Holzsubmission" versehene Angebote bis zum 31. d. M. entgegengenommen:

Loos 1, Seeberg, Jag. 117, Stück: 4 II., 196 III., 310 IV., 190 V. Klasse mit ca. 450 fm.

Loos 2, Unterberg, Jag. 143, Stück: 2 II., 73 III., 192 IV., 120 V. Klasse mit ca. 300 fm.

Loos 3, Unterberg, Jag. 147, Stück: 2 I., 40 II., 136 III., 57 IV., 50 V. Klasse mit ca. 320 fm.

Loos 4, Unterberg, Jag. 154, Stück: 32 III., 138 IV., 224 V. Klasse mit ca. 240 fm.

Stückzahl und Festgehalt ist vorstehend nach annähernder Schätzung angegeben. Die Taxe beträgt für Kiefern-Bauholz I.—V. Klasse: 14, 13, 12, 10, 8 M.; + wird zu 70 Proz. berechnet.

Gebote sind für jedes Loos in runder Summe oder in Prozenten der Taxe schriftlich, ohne jede Nebenbedingung abzugeben und müssen die Versicherung enthalten, daß Submittent die Verkaufsbedingungen als bindend anerkennt. Letztere und die Aufmaaßregister liegen hier aus. Die Schläge liegen 2—4 klm. von der Warthe.

Die Eröffnung der rechtzeitig eingegangenen Offerten und event. Zuschlags-Ertheilung erfolgt **am 2. Januar k. J., Vorm. 11 Uhr,** im **Silberstein**'schen Gasthof zu Moschin. 20389

Ludwigsberg b. Moschin, den 15. Dezember 1889.

Der Oberförster.

Unser reichhaltiges Lager von Havanna- und echten

Bremer und Hamburger Cigarren,

sowie solcher von rein amerikanischem Tabak in billigen Preislagen halten wir zur gefälligen Beachtung empfohlen.

Carl Heinr. Ulrici & Comp.,

Breslauerstr. 4. **Posen,** Wilhelmstr. 7.

Soeben wurde ausgegeben das sechszehnte Tausend von

Julius Wolff

Die Pappenheimer Ein Reiterlied, Pr. eleg. geb. 6 M.

Berlin. **G. Grote**'scher **Verlag.**

Besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken.

Die General-Agentur

einer alten, deutschen, bestfundirten Lebens- und Unfall-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft ist an eine geeignete respektable Persönlichkeit, welche selbst in der Acquisition thätig sein kann und will, zu vergeben. 20418

Schriftliche Offerten mit Angabe von Referenzen sind baldigst zu richten an die Exped. d. Ztg. unter Chiffre **A. B. 412.**

Preußischer Beamten-Verein

zu Hannover.

Protector: Sr. Majestät der Kaiser.

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnißgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte und Aerzte.

Vorsitzender des Verwaltungsraths

Ober-Präsident von Bennigsen, Excellenz.

Am 1. Dezember 1889:

Vermögensbestand . . . . 15 108 000 M.

Versicherungsbestand . . . 67 954 020 M.

Prämienfreie Aufrechterhaltung der Lebensversicherung für den Kriegsfall bis 20 000 Mark. Hergabe von Kautionsdarlehen. **Keine Agenten,** daher **billigere Prämien** als bei anderen Anstalten.

Jede nähere Auskunft geben die Drucksachen des Vereins, welche allen Aufnahmeberechtigten auf Anfordern kostenfrei übersandt werden von der 20432

Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.

C. W. Paulmann,

Fabrik und Lager:

Wilhelmstraße 23, Mylius Hotel.

Gegründet 1830.



Sättel für Herren und Damen, **Reitzäume, Schabracken,** Schlittengeläute, Pferdedecken, **Reit- und Fahrpeitschen,** Kutschgeschirre und Geschirrtheile.

Bestellungen und Reparaturen

werden prompt und billigst ausgeführt. 19679

Wer an der Börse mit Erfolg spekuliren will, wende sich vertrauensvoll an den Banquier 18102

J. Abrahamson, Berlin, Dorotheenstr. 70.

Werthpapiere kauft u. verkauft derselbe zum Tages-Cours.

Wiener Bäckerei

in Schroda.

nimmt Bestellungen entgegen auf

Strietzel und jeder Art Backwerk

zu jedem Preise und hat 20398

Thorner Pfefferkuchen

auf Lager.

---

2 Mark

das Paar kosten Damen- und Herren-Gummischuhe bei

W. A. Kasprowicz

Wilhelmsplatz 6, Friedrichstr. 4.



empfiehlt zum bevorstehenden

Weihnachtsfeste

schön blühende Topfgewächse, Jardinieren, Bouquets, verschiedene Blumen-Arrangements in großartiger geschmackvoller Ausführung, sowie **Tannenbäumchen in Töpfen** für Zimmer und Gräber.

Umzugshalber **1 Drehrolle** sofort zu verk. Schuhmacherstr. 11.

Zu Festgeschenken

empfehle, durch direkten Bezug aus den renommirtesten Fabriken, mein bedeutendes Lager feiner **moderner**

Zimmeruhren

Regulateure, Wecker u. Wanduhren, Goldene, silberne und Nickel-

Taschenuhren

in konkurrenzloser feiner Qualität zu billigen aber festen Preisen.

Uhrketten in allen Metallen.

Versand nach außerhalb

Carl Foerster,

Uhrmacher,

Gr. Ritterstraße 9. 20112

Lebende Hechte, Karpfen und Zander von 9 Uhr früh billig zu haben

Bismarck-Tunnel.

Joachimson. 20025

Briquettes (Preßkohlen)

(sauber, gluthhaltend)

Marke **Marie.** 20415

Benno Sametzki,

Untere Mühlenstraße Nr. 3.

Ein Polisander-Stutzflügel,

Metallkonstruktion, tonreich und gut erhalten, als Weihnachtsgeschenk sehr geeignet, ist preiswerth zu verkaufen. Zu erfr. bei 20368

A. Arendt & Co.,

Gr. Ritterstr. 1.

---

circa 460 Stück

für nur 3 Mark,

1 Kiste **wundervolles, delikates, gesundes Confect für Christbaumbehang.** Kiste und **Porto** wird **nicht** berechnet und 3 Kisten für 8 Mark geliefert. Versandt gegen Nachnahme. 18664

Ludwig Philippsohn, Dresden. Postamt 10.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Unterleibsleiden, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- u. Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge. 16452

Eine schwarze Hornbrille

verloren. Abzugeben gegen Belohnung Mühlenstr. 2, I. 20417

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Fürstbischof D. Kopp** ist gestern Nachmittag nach Breslau zurückgekehrt.

* **Aus dem Polizeibericht.** Verhaftet: 3 Bettler. — Sistirt: ein Drehorgelspieler, welcher ohne polizeiliche Genehmigung seinem Gewerbe nachging. — Ins Stadtlazareth geschafft wurden ein Schuhmacher, welcher in der Neuen Straße krank und hilflos aufgefunden worden war.

* **6 jugendliche Kohlendiebe** sind gestern von einem Schutzmanne vor dem Ritterthore verscheucht worden. Es gelang einen von ihnen zu ergreifen, und, da er noch schulpflichtig ist, wurde er der Schule zugeführt.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

—i. **Gnesen,** 17. Dezember. [Die Erhebung der Steuern und Abgaben] von Popowo tomkowe ist dem Wirth Grzechowiak dortselbst übertragen worden.

R. Rogasen, 16. Dezember. [Postalisches.] Die kaiserliche Oberpostdirektion hat den Miethsvertrag mit Frau v. Makowska wegen des Postgebäudes um 5 Jahr prolongirt. Für die nächsten 5 Jahre wird ein neues Postgebäude also nicht gebaut.

♂ **Rawitsch,** 16. Dezember. [Stichwahl. Fortbildungsschule.] Ungewöhnlich stark war die Betheiligung an der heutigen Nachwahl eines Stadtverordneten für die 3. Abtheilung. Auf beiden Seiten war eine lebhafte Agitation entfaltet worden. Fabrikbesitzer Moritz Braun wurde mit 289 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat, Katasterkontroleur Kunth, erhielt nur 78 Stimmen. — Unsere Fortbildungsschule wurde in der vorigen Woche durch den Kreisschulinspektor Wenzel einer eingehenden Revision unterworfen, deren Ergebniß namentlich in den oberen Klassen sehr befriedigend war. Leider wird von den Lehrlingen der Nutzen der Fortbildungsschule für das spätere Leben noch immer nicht genugsam gewürdigt.

K. Neustadt b. Pinne, 17. Dezember. [Sammlung.] Der hiesige evangelische Vikar Schmidt hat auch in diesem Jahre eine Sammlung veranstaltet, um den armen Schulkindern, überhaupt den evangelischen Armen, eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Die Sammlung fiel befriedigend aus, nächstdem sind es fleißige Damenhände, welche durch verschiedene Arbeiten zu den Spenden beitragen. Am heiligen Abend wird die Bescheerung in der evangelischen Schule unter üblicher Feierlichkeit stattfinden.

N. Meseritz 16. Dezember. [Sitzung des landwirthschaftlichen Lokalvereins für Meseritz und Umgebung.] Dieser Tage hielt der landwirthschaftliche Lokalverein für Meseritz und Umgegend seine sechste Sitzung im Schützenhause zu Meseritz ab. Von den zum Verein gehörenden 135 Mitgliedern waren gegen 60 Mitglieder anwesend. Der Vorsitzende, Herr Dehnel-Elisenfelde eröffnete die Sitzung, indem er dem Herrn Kreisthierarzt Liesenberg das Wort ertheilte, der einen sehr lehrreichen und für die landwirthschaftlichen Kreise höchst interessanten Vortrag über die Rothlaufkrankheit der Schweine hielt.

—**z. Meseritz,** 16. Dezember. [Wissenschaftlicher Verein.] Im Konferenzzimmer des Gymnasiums fand kürzlich eine General-Versammlung der Mitglieder statt, welche von dem Rendanten und ältesten Vorstandsmitgliede, Herrn Oberlehrer Kühn, vertretungsweise geleitet wurde. Zunächst wurde die Jahresrechnung vorgelegt, revidirt und dem Rendanten Decharge ertheilt. Sodann wurde über die zu haltenden Zeitschriften verhandelt, und es gelangten zwei verschiedene Ansichten zum Ausdrucke, daß man wie früher neben den wissenschaftlichen Zeitschriften auch unterhaltende Journale forthalten und daß man sich auf die ersteren beschränken solle. Die Mehrzahl der Anwesenden schien der Beibehaltung der unterhaltenden Blätter geneigt, die Beschlußfassung wurde der Versammlung der Zensoren vorbehalten. Zum Ordner wurde der neue Gymnasialdirektor Professor Dr. Hampke, zum Sekretär Kreisschulinspektor Tecklenburg gewählt, die Rendantur behielt auf die Bitte des Ordners Oberlehrer Kühn bei, welcher sie seit vielen Jahren verwaltet hat, das Amt des Bibliothekars Oberlehrer Zschiedrich. Zensoren wurden Kreisphysikus Dr. Döpner, Landgerichtsrath Münchmeyer, Professor Hahnrieder, Rektor Richter, Gymnasiallehrer Dr. Gorges. Es wird nunmehr der Versuch unternommen werden, dem Vereine die Stellung, welche ihm sein Begründer, der erste Leiter unserer höheren Lehranstalt, Direktor Kerst, bestimmt hatte, nämlich den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Bestrebungen hier zu bilden, durch Wiederbelebung der Vorträge zurückzugeben. Für das nächste Quartal sind bereits vier solcher Vorträge in Aussicht genommen, zu welchen der Zutritt sämmtlichen Angehörigen der Vereinsmitglieder ohne Entree offen steht. Der Beitrag beträgt für das Quartal 4 Mark; Anmeldungen zum Beitritt nimmt jedes Vorstandsmitglied gern entgegen.

♀ **Jarotschin,** 14. Dezember. [Landwehr-Verein.] Am vorigen Sonntage feierte der hiesige Landwehrverein sein 15. Stiftungsfest im Vereinslokale. Der Vorsitzende, Landrath Engelbrecht, hielt hierbei eine Ansprache, in welcher er besonders der Gnade des obersten Kriegsherrn gedachte, durch welche der Verein im verflossenen Vereinsjahre in Besitz einer prachtvollen Fahne gelangte und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf hielt Kämmerer Müller einen Vortrag über die hier aus Mitgliedern des Landwehr- und freiwilligen Feuerwehr-Vereins zu gründende Sanitäts-Kolonne. Der Redner theilte mit, daß sich Dr. Wolffsohn bereit erklärt habe, die theoretische und praktische Ausbildung der Kolonne zu übernehmen. Es meldeten sich darauf 10 Kameraden zu dem Verein vom Rothen Kreuz. Eine zum Besten des Waisenfonds unternommene Versteigerung zweier Kaiserbilder ergab einen Betrag von ca. 14 und eine Tabakspfeife ca. 5 M.

S. **Kletzko,** 16. Dezember. [Jahrmarkt. Ueberfahren.] Der heutige Jahrmarktstag war ein höchst ungünstiger. Der Landmann konnte wegen des Verbots der Viehmärkte kein Geld flüssig machen; daher war der Besuch mäßig und der Absatz gering. — Gegen 6 Uhr wurde auf dem Wege nach Czechy zwischen dem evangelischen und jüdischen Friedhofe eine Frau überfahren, deren Tod 6 unerwachsene Kinder beweinen. Ein Stoß der Wagendeichsel gegen die Magen- und Milzgegend mußte augenblicklichen Tod zur Folge gehabt haben. Da es finster und spät war, als man die Todte fand, so wird es schwer sein, den Fuhrmann ausfindig zu machen.

E. **Inowrazlaw,** 17. Dezember. [Festgenommene Verbrecher.] Gestern wurden zwei Verbrecher, welche wegen Todtschlages mit 6 bezw. 8 Jahren Zuchthaus bestraft, und auf dem Transporte von Thorn nach Mewe aus dem Eisenbahnwaggon entsprungen, jedoch in der Gegend von Marienwerder ergriffen worden sind, der hiesigen Polizeiverwaltung zugeführt, welch letztere die stark Gefesselten dem hiesigen königlichen Amtsgerichte übergab.

m. **Obersitzko,** 16. Dezember. [Besitzwechsel.] Die in der Stadt Obersitzko, Kreis Samter, befindliche privilegirte Weichert'sche Apotheke ist in den Besitz des Apothekers Hänsel übergegangen.

---

* **Ratibor,** 15. Dezember. [Zu dem Unglück in der Eisengießerei.] Das furchtbare Unglück in der Eisengießerei von Ganz und Ko. soll dadurch veranlaßt worden sein, daß von der Pfanne, welche zur Zuführung der geschmolzenen Stahlmasse vom Ofen nach den Formen dient, der Kern der betreffenden Form umgestoßen wurde und dadurch die sich entwickelnden Gase nicht zu entweichen vermochten. Große Geistesgegenwart legte der in dem Raume beschäftigte Ingenieur an den Tag, indem er trotz der glühenden Masse, welche den Boden bedeckte, vordrang und den Gußmeister, welcher hingestürzt war und sich nicht aufzurichten vermochte, ergriff und aus dem Bereiche der gefährlichen Stelle zog. (Bresl. Ztg.)

* **Hirschberg,** 16. Dezember. [Bei der Felddienstübung geschossen. Influenza.] Der Jäger Flegel der 3. Kompagnie des königl. Jägerbataillons von Neumann Nr. 5 ist am 14. d. Mts., Vormittags, bei einer in der Nähe von Berbisdorf abgehaltenen Felddienstübung, bei welcher Platzpatronen zur Anwendung kamen, unter dem Auge ins Gesicht geschossen worden, und ist das Geschoß im Hinterkopf sitzen geblieben. Der Verletzte wurde in das Lazareth aufgenommen. — Nunmehr ist die Influenza auch in unserer Stadt als unwillkommener Gast eingezogen. Bisher sind etwa 30—40 Erkrankungsfälle konstatirt; zum Glück tritt die Epidemie bei uns verhältnißmäßig gutartig auf. (Bote a. d. R.)

Handel und Verkehr.

** **Berlin,** 17. Dezember. Wochenübersicht der Reichsbank vom 14. Dezember.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	776 092 000	Abn.	584 000
2) Best. an Reichskassenscheinen	„	20 482 000	Zun.	99 000
3) do. an Noten anderer Banken	„	8 794 000	Abn.	679 000
4) do. an Wechseln	„	559 799 000	Zun.	16 600 000
5) do. an Lombardforderungen	„	85 875 000	Zun.	2 404 000
6) do. an Effekten	„	2 628 000	Zun.	171 000
7) do. an sonstigen Aktiven	„	31 405 000	Zun.	83 000

Passiva.

8) das Grundkapital	Mk.	120 000 000	unverändert	
9) der Reservefonds	„	24 435 000	unverändert	
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	985 666 000	Zun.	4 550 000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	343 160 000	Zun.	13 755 000
12) die sonstigen Passiva	„	102 000	Abn.	361 000

Berlin, den 18. Dezember. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

		Not. v. 17.			Not. v. 17.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 80	102 70	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	98 40	98 75
Konsolidirte 4% Anl.	105 20	105 —	Poln. 5% Pfandbr.	63 40	63 40
Pos. 4% Pfandbriefe	100 80	100 80	Poln. Liquid.-Pfdbr.	59 25	59 25
Pos. 3½% Pfandbr.	99 75	99 75	Ungar. 4% Goldrente	86 75	86 90
Pos. Rentenbriefe	104 10	103 90	Oestr. Kred.-Akt. ultimo	171 50	171 20
Oestr. Banknoten	173 10	173 25	Oestr.-Fr. Staatsb. ultimo	100 60	100 50
Oestr. Silberrente	74 25	74 40	Lombarden ultimo	55 10	55 10
Russ. Banknoten	217 45	217 30	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	fester		
Ostpr. Südb. E. S. A.	89 30	89 10	Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Mainz Ludwighf. dto.	122 —	122 —	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	57 25	58 —	Pos. Spritfabr. B. A.	— —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	161 80	161 70	Berl Handelsgesellsch	200 75	202 —
Warsch-Wien. E. S. A	188 —	186 10	Deutsche B. Akt.	173 40	173 50
Galizier E. St. Akt.	78 25	79 —	Diskonto Kommandit	246 —	245 75
Russ 4% kons. Anl. 1880	93 —	93 10	Königs- u. Laurahütte	172 10	172 —
dto. 6% Goldrente	113 25	113 10	Dortm. St. Pr. La. A.	132 50	132 40
dto. zw. Orient. Anl.	66 10	66 20	Inowrazl. Steinsalz	46 50	46 80
dto. Präm.-Anl. 1866	154 90	152 50	Schwarzkopf	255 —	256 50
Italienische Rente	94 10	94 20	Bochumer	268 60	268 75
Rum. 6% Anl. 1880	106 40	106 10	Gruson	190 25	191 —

Nachbörse: Staatsbahn 100 50 Kredit 171 50 Diskonto-Kom. 246 50
Russische Noten 216 70 (ultimo)

Karl Formes.

In den letzten Tagen der vorigen Woche ist ein Künstler gestorben, der vor einigen Jahrzehnten in der alten wie in der neuen Welt Gold und Lorbeeren in Fülle geerntet hat, der heutigen Generation aber kaum noch dem Namen nach bekannt ist, der Bassist Karl Former. Rudolf Elcho widmete dem Verstorbenen in einem Feuilleton der „Volks-Zeitung" folgende Reminiscenzen:

Für die Kunstwelt endet ein berühmter Sänger mit dem Erlöschen der Stimme; überlebt der Mensch den Verlust derselben um viele Jahre, so sieht die Mitwelt in ihm nur den ruhelosen Schatten des Künstlers von ehedem. Von Karl Formes erfahren wir durch die Todesnachricht, daß er noch ein Jahrzehnt an der Küste des Stillen Ozeans als ein Verschollener gelebt hat. Wie ein Gruß aus der Geisterwelt berührt uns sein Name. Wer hatte noch eine Ahnung von seinem Dasein? Außer einem Dutzend Biertrinker, welche in San Francisko die Genossen seines Stammtisches waren, wohl Niemand. Und doch war Karl Formes einst der berühmteste Bassist zweier Welten. In Amerika besaß sein Name einen ebenso guten Klang, wie jener der Jenny Lind oder Abelina Patti. Aber in Amerika fluthet der Strom des Lebens beängstigend rasch und die Erinnerung an seine Sängerfahrten und Thaten war längst verweht. Nur die Formesanekdoten lebten fort in den deutschen Bierhallen. Karl Formes war bekanntlich ein Rheinländer und Mutter Natur hatte ihn mit leichtem Blut und einem kraftstrotzenden Körper, mit einer ausschweifenden Phantasie und einer wundervollen, tiefen Stimme begabt. Er begann als Küster der katholischen Kirche zu Mülheim a. Rh. seine Laufbahn und betrat die Bühne erst im Alter von 31 Jahren. Sein Debüt als Sarastro im Kölner Stadttheater rief bei allen Musikkennern die freudige Erkenntniß hervor, daß der Oper ein echter Basso profundo erstanden sei. Seine Lehrjahre verbrachte er am Hoftheater zu Mannheim, dann wurde er an die Hofoper in Wien berufen. Hier konnte er alle Vorzüge seiner reichen Begabung entfalten. Flotow schrieb für ihn seinen Plumkett in der Oper „Martha", Nikolai seinen Falstaff in den „Lustigen Weibern". Die Macht und Fülle seines Organs erregte nicht allein Bewunderung, sondern auch sein außergewöhnliches Darstellungstalent. Sein künstlerisches Vermögen als Schauspieler war fast ebenso groß wie das des Sängers und da er über eine stattliche, schöne Bühnenerscheinung und ein wundervolles Stimm-Material verfügte, so wurde fast jedes Auftreten in großen Partieen wie Marcel, Sarastro, Plumkett und Fallstaff für ihn zu einem künstlerischen Triumph. Im Jahre 1848 ließ sich Karl Formes von der Volksbegeisterung hinreißen, an der revolutionären Bewegung theilzunehmen. Das Tragen des schwarz-roth-goldenen Bandes kostete ihn seine Stellung bei der Hofoper. Er floh aus Wien und begann nun seine weiten Gastspielfahrten, die ihn durch alle großen Städte Deutschlands, die ihn nach Italien und England führten. Im Jahre 1857 verließ er Europa und begab sich nach den Vereinigten Staaten, wo er während der nächsten Jahre ähnliche Erfolge hatte, wie die Sontag, Jenny Lind und Adelina Patti. Leider währte die Gold- und Lorbeer-Ernte in Amerika nicht allzulange. Die physische Kraft, wie die Anziehungskraft des berühmten Namens verbrauchen sich drüben rascher als bei uns. Zu Anfang der sechziger Jahre war die Blüthezeit seiner Kunst schon vorüber, und seine Laufbahn senkte sich rasch abwärts. Im Jahre 1864 unternahm er eine Künstlerfahrt nach der Havana, wo er abermals ein politisches Abenteuer erlebte. Er verkehrte dort mit Kreolen, welche eine Verbindung Cubas mit den Vereinigten Staaten wünschten, ließ sich öffentlich zu unbedachten Aeußerungen und Handlungen hinreißen und wurde in Folge dessen verhaftet. Acht Tage lang saß er im Gefängniß, bis der amerikanische Konsul sich seiner annahm und unter dem Vorwande, daß der Gefangene mit der tiefen Stimme Bürger der Vereinigten Staaten sei, dessen Freilassung erwirkte. Formes kehrte nach Newyork zurück, wo er sich einen weiten Freundeskreis erworben hatte. Er trat von Zeit zu Zeit in Konzerten und als Solist bei großen Sängerfesten auf, allein einen dauernden Wirkungskreis vermochte er als Sänger nicht mehr zu erringen. Im Jahre 1874 raffte er sich noch einmal zu einer größeren künstlerischen Unternehmung auf. Er kehrte nach Deutschland zurück mit der Absicht, Schauspieler zu werden. Da seine Singstimme verblüht war, wollte er mit dem Schauspiel sein Glück versuchen. Als Shylock trat er an einer süddeutschen Bühne auf, allein der Erfolg war kein so gewaltiger, daß er Gastspieleinladungen oder ein Engagement bei größeren Bühnen hätte erwarten dürfen. Als er sich ziemlich rathlos umsah, was nun zu beginnen sei, erhielt er eine Gastspieleinladung von der Direktion der Krollschen Oper. Karl Formes leistete derselben Folge und Berlin, das ihn im Jahre 1850 in der Blüthe seiner künstlerischen Entwicklung gesehen hatte, lernte ihn nun im Stadium des Verfalls kennen. Er trat als Marcel und Figaro auf. Zwar besaß er immer noch schönere Ueberreste, als der Tenorkönig Tamberlick, welcher einige Jahre später im Wintergarten Schrecken und Mitleid erregte, aber der Stimme Macht, des Sängers Herrlichkeit war geschwunden. Das Gastspiel des Mannes, der zwanzig Jahre zuvor das weite Opernhaus bis auf den letzten Stehplatz gefüllt hatte, erregte am Königsplatz nur geringes Interesse, und wieder wandte sich der Sänger den Vereinigten Staaten zu, wo freigebige Freunde ihm über manche pekuniäre Schwierigkeiten forthalfen. Am Abend seines Lebens ging er noch eine Verbindung mit einer Deutschamerikanerin in San Francisko ein, und dieser thatkräftigen, resoluten Frau hatte es Karl Formes zu danken, daß er das letzte Jahrzehnt friedlich und sorglos am Ufer des Stillen Oceans verleben konnte. Kaum ein anderer Sänger hat während seines langen Lebens so ungeheure Summen eingenommen, wie Karl Formes, aber der Goldregen rieselte durch seine Finger wie Ströme Wassers. „Der Wein, das Spiel und die verfluchte Liebe — —"

Bekanntlich war die Lust am Fabuliren bei Karl Formes noch stärker ausgebildet, als seine Sangesfreudigkeit. Und er wob die Gebilde seiner Phantasie nicht mit den magischen Fäden einer Königin Mab, sondern setzte groteske Cyklopenbauten vor das Geistesauge seiner staunenden Kumpane und beleuchtete dieselben mit der Sonne seines Ruhmes. Laut seinen Berichten hat die göttliche Baßstimme des Karl Formes das Weltall erschüttert und Wunder über Wunder bewirkt. Orpheus und Arion waren dumme Jungen im Vergleich zu Karl Formes, dem allein der Beiname „der Töne Meister" gebührte. Wie viele Lieder, Arien und Oratorien waren ihm gestohlen worden! Wie viele Komponisten verdankten ihm ihren Ruf! Als der Bürgerkrieg in Amerika wüthete, siegten Grant und Sherman nur auf Grund seiner genialen Feldzugspläne, und als in der Schlacht am Rappahannok die Unionsarmee ins Wanken kam, sprengte Karl Formes auf feurigem Rapphengst über die Brücke und sang den anstürmenden Rebellen vom Brückenkopf herab Marcels Schlachtgesang mit solch wuchtigen Tönen entgegen, daß diese die Donner des Himmels zu hören vermeinten, daß sie stutzten, umwandten und, von panischem Schrecken erfaßt, flohen — bis nach Texas. Die Zahl der Löwen und Königstiger, die Karl Formes in Amerika geschossen, ist Legion, und wenn er durch den Urwald wanderte und ein Liedchen sang, dann eilten die Wilden herbei, fielen vor ihm nieder und riefen: „Laß uns Deine Füße küssen, Blaßgesicht, so wie Du singt nur ein Sterblicher auf der Welt — Karl Formes!" Schade, daß sein Gedächtniß nicht immer mit der weitausschweifenden Phantasie gleichen Schritt hielt. Manchmal geschah es, daß er einer Geliebten, die in seinen Armen gestorben war und über deren Todtengruft er ein mauern- und menschenerschütterndes Requiem gesungen hatte, nach Jahren in der Havana wieder begegnete, aber seine Ruhe wurde durch die Aufdeckung solcher Widersprüche nicht im Mindesten erschüttert. Auch die Freude der Zuhörer an seinen Märchen erlitt durch solche Sprünge keine Einbuße und wo Karl Formes erzählte, da ließ man sich ebenso gern nieder, als wo er seine Lieder sang. Vor Jahren schon hatte ihm einer aus der lustigen Tafelrunde, der witzige Photograph Wilhelm Kurz in Newyork, eine Grabschrift in der Mundart Zwückauers gesetzt, die zu einer Sammlung von „Grabschriften für Lebende" gehörte; sie lautete:

„Hier lügt Karl Formes; löge er nicht hier, so würde er wo anders lügen."

** **Flachsbericht.** Der diesjährige Flachsmarkt in Breslau war von schlesischen Spinnern schwach besucht und nur die Hälfte derselben war vertreten. Die bisher eingetroffenen Probesendungen Jaroslaw- und Kostramaflächse befriedigen wenig und ergaben durchaus nicht die günstigen Resultate, die man den vorangegangenen Berichten nach erwarten durfte. Die Produzenten und Händler in Rußland haben die Flächse dem Aussehen nach höher und besser geschätzt, als sie in Wirklichkeit fielen. Der Gräsowitzky-Flachs, der als der besten der Slanetze gilt, hatte wohl auf der Hechel höhere Prozente, doch mangelt der Faser die Feinheit und Ergiebigkeit, auf die der Spinner beim Verspinnen zu höheren Garnnummern großen Werth legt. Bei diesem Flachse sind die höchsten Marken Fabritschny und Otborny nicht viel feiner, als die darauf folgende Sorte I. Trotzdem sind die Preise für diese Flächse in Rußland in letzter Zeit gestiegen, da die russischen Spinner, die ohne Lager in die neue Saison gingen und nunmehr zu kaufen genöthigt sind, alles, was an den Markt kommt, schlank aufnehmen und unverhältnißmäßig hohe Preise zahlen. Auch Frankreich und Schottland kauften flott, während Oesterreich und Deutschland nur Probewaggons bezogen haben. Der Flachsmarkt in Trautenau war von sämmtlichen böhmischen Spinnern besucht, die großes Interesse für russische geweichte Flächse hatten. Die Ostrowflächse befriedigten. Es zeigte sich lebhafter Bedarf für Puikkron-Flächse, die von Pskower und Ostrower Händlern in größeren Quantitäten verschlossen wurden. Auch für geweichte Wrakflächse war die Nachfrage lebhafter, als im vergangenen Jahre und fanden auch in diesen Sorten größere Umsätze statt. In inländischen Flächsen wurde wenig gehandelt.

(Breslauer Morgen-Zeitung.)

Breslau, 17. Dezember, 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen schleppend; bei mäßigem Angebot Preise unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot preishaltend, per 100 Kilo schles. weißer 17,70—18,90—19,30 M., gelber 17,60—18,80—19,20 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 17,00—17,40—17,90 M., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilo 15,80—16,50—17,50 M., weiße 18–19 M. — Hafer gut behauptet, per 100 Kilo 16—16,60—16,90 Mark. — Mais mehr beachtet, per 100 Kilogr. 12,00—13,50 bis 14,00 Mark. — Erbsen schwacher Umsatz, per 100 Kilo 15,50—16,50—18,00 Mark, Viktoria- 16,50—17,50—19,50 Mark. — Bohnen in matter Stimmung, per 100 Kilo 16,50 bis 17,00—17,50 M. — Lupinen ohne Angebot, per 100 Kilogramm gelbe 10,00—11,50 bis 13,00 M., blaue 8,50—9,50—11,50 Mark. — Wicken sehr fest, per 100 Kilogramm 14 — 15 — 16 Mark. — Oelsaaten schwer verkäuflich — Schlaglein preishaltend. — Hanfsamen niedriger, 15,00 — 15,50—16,00 Mark. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 21,50 bis 20,50—18,50 Mark. — Winterraps 31,00—30,50—29,00 Mark. — Winterrübsen 30,00—29,00—28,00 Mark. — Rapskuchen in fester Haltung, per 100 Kilogr. schles. 14,60—15,00 M., fremder 14,10 bis 14,60 M. — Leinkuchen gut verkäuflich, per 100 Kilo schles. 16,00—16,30 M., fremder 15,00—15,30 M. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 12,75—13,25 M. — Kleesamen schwacher Umsatz, rother blieb fest, per 50 Kilo 38—42—48 M., weißer feine Qualitäten behauptet 42—48—58 Mark. — Schwedischer Klee matt, 35—40 bis 45 M. — Tannenklee ohne Angebot. — Thymothee fest, 27 bis 29 bis 30 Mark. — Mehl gut verkäuflich, per 100 Kilogramm incl. Sack Brutto Weizen fein 28,00—28,50 M., Hausbacken- 27,25 bis 27,75 M., Roggen-Futtermehl 10,80—11,20 M., Weizenkleie 9,00—9,40 Mark. — Heu per 50 Kilogramm 3,30 bis 3,80 Mark. — Roggenstroh per 600 Kilogr. 40,00—44,00 Mark.

Stettin, 17. Dezember. [An der Börse.] Wetter: Leicht bewölkt. Temperatur + 2 Grad Reaumur. Barometer 28,8. Wind: WSW.

Weizen steigend, per 1000 Kilo loko 187—193 Mark bez., per Dezember 193 M. bez., per April-Mai 190—200 M. bez., 199,5 M. B. und Gd., per Mai-Juni 199 M. Gd., per Juni-Juli 199,5 M. G. — Roggen steigend, per 1000 Kilo loko 170—174 M. bez., per Dezember 175 M. nom., per April-Mai 177,5—179,25 M. bez., per Mai-Juni 178—179 M. bez., 178,5 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 178,25 M. Br. u. Gd. per Dezember-Januar —. — Gerste unverändert, per 1000 Kilo loko Märker 170 bis 185 M. bez., feinste über Notiz bezahlt. — Hafer unverändert, per 1000 Kilo loko pommerscher 153 bis 157 Mark bez. — Rüböl ruhig, per 100 Kilo loko ohne Faß bei Kleinigkeiten flüssiges 70,5 M. Br., per Dezember 69,5 M. Br., per April-Mai 65 M. Br. — Spiritus behauptet, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 31,8 M. Gd., 50er 51,2 M. Gd., per Dezember 70er 31 M. nom., per April-Mai 70er 32,3 M. Br. u. Gd., per Mai-Juni 70er 32,7 M. Br. u. Gd., per Juni-Juli 70er 31,1 M. Br. u. Gd. — Angemeldet: Nichts. Regulirungspreise: Weizen 193 M., Roggen 175,5 M., Spiritus 70er 31 M. — (Nichtamtlich.) Petroleum loko 12,5 M. verz. bez. (Ostf.-Ztg.)

** **Stettin,** 16. Dezember. Petroleum. Der Lagerbestand betrug am 7. Dezember d. J. 55 766 Brls.
Versand vom 7. Dezember bis 14. Dezember d. J. 5 392 „
Lager am 14. Dezember d. J. 50 374 Brls.
gegen gleichzeitig in 1888: 59 794 Brls., in 1887: 38 010 Brls., in 1886: 38 597 Brls., in 1885: 45 379 Brls., in 1884: 58 138 Brls., in 1883: 61 720 Brls., in 1882: 39 372 Brls.

Der Abzug vom 1. Januar bis 14. Dezember betrug 284 260 Brls. gegen 281 806 Brls. in 1888 und 340 219 Barrels in 1887 gleichen Zeitraums.

In Erwartung ist nichts.

Die Lager-Bestände loko und schwimmend waren in:

	1889 Barrels	1888 Barrels
Stettin am 14. Dezember.	50 374	68 422
Bremen „ „ „	227 875	209 397
Hamburg „ „ „	166 056	137 620
Antwerpen „ „ „	168 362	184 544
Amsterdam „ „ „	38 394	53 960
Rotterdam „ „ „	108 535	67 402
Zusammen	759 596	712 345

Danzig, 17. Dezember. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) Wetter: Trübe. — Wind: W.

Weizen. Sowohl in inländischer wie Transitweizen in ruhigem Verkehr und bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 191/122 Pfd. 183 M., 121 Pfd. 181 M., 123 Pfd. 184 M., 125/6 Pfd. und 126/27 Pfund 187 M., glasig 121 Pfd. 182 M., weiß 126 Pfund 188 M., roth 129/130 Pfd. 188 M., Sommer 122 Pfd. 182 M., 123 und 124 Pfd. 183 M., für polnischen zum Transit gutbunt 124 Pfd. 137 M., bunt glasig. Roggen besetzt, 128 Pfund 140 M., bunt glasig 125 Pfd. 138 M., 128 Pfd. und 128 und 119 Pfd. 141 M., 130 Pfd. 142 M., hochbunt 128/9 Pfd. 142 M. 148 M., hochbunt glasig 128/9 Pfd. und 129 Pfd. 146 M., für russischen zum Transit hellbunt 123/4 Pfd. 38 M., 125 Pfd. 130 M. per Tonne. Termine: Dezember-Januar transit 130 Gd., April-Mai zum freien Verkehr 194 M. Gd., transit 141 M. bez., Mai-Juni transit 145 M. bez., Juni-Julitransit 147 M. bez. Regulirungspreis inländ. 186 M., transit 139 M.

Roggen fest. Bezahlt ist inländischer 125 Pfd. 165 M., 121 Pfd. mit Geruch 162 M. Alles per 120 Pfd. per Tonne. Termine: per Dezember inländischer 165 M. Gd., transit 113 M. Gd., per April-Mai inländ. 169 M. Gd., transit 120 M. Br., 119 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 166 M., unterpoln. 115 M., transit 113 M.

Gerste ist gehandelt polnische zum Transit 112/3 Pfd. mit Geruch 115 M., russische zum Transit 106 Pfd. 111 M., 107 Pfd. 114 M., hell 95 Pfd. 108 M. per Tonne — Pferdebohnen russische zum Transit 113 M. per Tonne bezahlt. — Weizenkleie zum See-Export grobe 4,70, 4,80 M. per 50 Kilo gehandelt. — Spiritus kontingentirter loko 48½ M. Gd., per Dezember-April 48½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 29½ M. Gd., Dezember-April 29½ M. Gd.

** **Konkurse in Serbien.** Gebrüder Zograf, Handelsleute in Belgrad. Anmeldung bis 12./24. Dezember 1889 beim Handelsgerichte in Belgrad. Liquidationstermin am 16./28. Dezember 1889.

** **Pest,** 14. Dezember. Serienziehung der ungarischen 100 Fl.-Loose: 1221 1421 1422 1636 1914 1935 1954 2229 2343 2497 2921 2977 3303 3387 3744 3892 3925 4191 4239 4311 4388 4423 4573 4645 4984 5098 5106 5256 5531 5575 5860.

100 000 Fl. fielen auf Nr. 13 Serie 1421, 15 000 Fl. Nr. 44 Ser. 5256, 5000 Fl. Nr. 39 Ser. 1914, je 1000 Fl. Nr. 21 Ser. 3925, Nr. 16 Ser. 4191, Nr. 3 Ser. 4984, Nr. 29 Ser. 4984.

** **Paris,** 12. Dezember. Bankausweis.

Baarvorrath in Gold	1,271,409,000	Abn.	3,566,000	Frks.
do. in Silber	1.246,617,900	Abn.	1.662,000	„
Portef. der Hauptb. u. der Filialen	665,201,000	Zun.	701,000	„
Notenumlauf	3,016,652,000	Abn.	17,949,000	„
Lauf. Rechn. d. Priv.	385,858,000	Zun.	10,258,000	„
Guthaben des Staatsschatzes	320,047,000	Zun.	1,942,000	„
Ges.-Vorschüsse	273,445,000	Abn.	460,000	„
Zins- und Diskont-Erträgnisse	11,935,000	Zun.	466,000	„

Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 83,48.

** **Petersburg,** 16. Dezember. (Ausweis der Reichsbank vom 16. Dezember n. St.*)

Kassen-Bestand	43,452,000	Rbl.	Zun.	3,882,000	Rbl
Diskontirte Wechsel	23,818,000	„	Zun.	995,000	
Vorschuß auf Waaren	462,000	„	Zun.	69,000	„
Vorsch. auf öffentl. Fonds	3,769,000	„	Zun.	153,000	„
do. auf Aktien und Obligationen	12,994,000	„	Zun.	15,000	„
Kontokurr. d. Finanzministeriums	71,833,000	„	Zun.	1,167,000	„
Sonst. Kontokurr.	24,305,000	„	Abn.	1,309,000	„
Verzinsliche Depots	27,003,000	„	Zun.	572,000	

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. Dezember.

Militärisches.

= **Prinz Heinrich,** Kapitän zur See, Oberst à la suite des 1. Garde-Regiments z. F. und des Garde-Füs.-Landw.-Regiments, ist, wie das „Milit.-Wochenbl." mittheilt, als Oberst auch à la suite des Großherzogl. Hess. Feld-Art.-Regts. Nr. 25 gestellt.

Juristisches.

* **Zum Rechte der Lebensversicherung.** Nach preußischem Landrechte dürfen nur Eltern, Kinder, Ehegatten oder Verlobtes das Leben ihrer Kinder, Eltern, des andern Ehegatten oder Verlobten für eigene Rechnung versichern lassen. Außer diesen Fällen darf Niemand zu seinem eigenen Vortheil auf das Leben eines Dritten, ohne dessen gerichtliche Einwilligung, Versicherung nehmen. Ist dies dennoch geschehen, so muß Jeder, sowohl der Versicherer als der Versicherte die gezeichnete Summe zum Besten der Armen als Strafe erlegen. Diese Bestimmung hat eine Abänderung durch das Gesetz vom 11. Juli 1845 „über die Form einiger Rechtsgeschäfte" nur dahin erlitten, daß gegenwärtig die Einwilligung der versicherten fremden Person nicht mehr der gerichtlichen Form bedarf. Abgesehen von dieser Einschränkung aber ist beregte landrechtliche Bestimmung heute noch in voller Geltung und ist insbesondere durch das Handelsgesetzbuch, welches im Uebrigen das Recht der Versicherung in sein Bereich zieht, in keiner Weise berührt worden, so daß auch gegenwärtig ein solcher, ohne Genehmigung des Dritten zu eigenem Vortheil geschlossener Versicherungsvertrag nach Ausspruch des Reichsgerichtes, richtig sein würde. Die auch zur Zeit noch maßgebende Begründung des Verbotes (Note zum gedruckten Entwurf Th. I. Abth. 2 S. 299) lautete dahin: „Versicherungen auf das Leben eines Dritten sind den Grundsätzen und der Analogie des gemeinen Rechtes zuwider; sie können dem Dritten, auf dessen Kopf sie geschlossen sind, gefährlich werden. Die Erlaubniß, dergleichen Versicherung zu nehmen, wird daher billig nur auf solche Personen eingeschränkt, denen der Regel nach an der Konservation des Versicherten mehr gelegen sein muß, als an der Erhaltung des gezeichneten Quanti." — Jurist. Wochenschrift.

* **Pflicht zur Hilfeleistung bei allgemeiner Gefahr.** Im Allgemeinen wenig beachtet ist § 360 Nr. 10 des Reichs-Straf-Gesetzbuches, welcher Denjenigen mit einer Geldbuße bis zu 50 Mark oder mit Haft bedroht, der bei Unglücksfällen oder bei allgemeiner Gefahr oder Noth von der Polizeibehörde oder deren Stellvertreter zur Hilfe aufgefordert, solcher Aufforderung keine Folge leistet obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte. Auf Grund dieser Bestimmung wurde kürzlich ein Bauer von dem Schöffengerichte in Vohenstrauß (Bayern) zu dreitägiger Haft verurtheilt. Derselbe hatte sich bei einem ausgebrochenen größeren Feuer als neugieriger Zuschauer eingefunden und beobachtete müßig dastehend die Löschungsarbeiten. Als er von dem Leiter der Feuerwehr aufgefordert wurde, Hilfe zu leisten, hatte er dies mit den Worten abgelehnt: „Wozu seid Ihr denn da?"

Vermischtes.

B. N. **Aus der Reichshauptstadt.** Der kleine Hafen an der Moabiter Brücke, welcher seit vielen Jahren als Lösch- und Ladebassin für die Borsigschen Eisenwerke gedient hat und in letzterer Zeit namentlich auch Steinkähnen zum Ausladeplatz diente, dürfte demnächst zu existiren aufgehört haben. Während er an der Ostkante durch die Spenerstraße begrenzt wird, schickt man sich seit einigen Tagen an, die Kalaustraße durch Aufschüttung quer durch seine Wasserfläche bis zum Stadtbahnviadukt resp. bis zum Ufer der Spree weiterzuführen. Die Trockenlegung der übrigen Theile ergiebt sich dann ganz von selbst, sobald mit der Bebauung der noch freien Straßenseiten begonnen wird. Mit diesem kleinen, noch vor wenigen Jahren von niedrigem Weidengebüsch idyllisch umstandenen Miniaturhafen schwindet abermals ein Stück vom „alten Moabit". Es wird dann auch bald die Reihe an den Kolossalkomplex kommen, welcher Eigenthum der Borsigschen Erben ist und sich von der Straße Alt-Moabit bis herunter zur Spree ausdehnt. Die Fabrikanlagen werden modernen Miethspalästen weichen müssen. — Samoa-Insulaner. Angehörige der so vielfach genannten Südseebewohner, um derentwillen deutsches Blut zu verschiedenen Malen im Laufe der letzten Jahre geflossen, werden, wie man uns von Hamburg berichtet, demnächst in Berlin eintreffen. Die Gesellschaft befindet sich unter Leitung eines Herrn Cunningham und umfaßt etwa 15 Personen. Den braunen Insulanern, die unseren „blauen Jungen von der Flotte" so sehr zu schaffen gemacht, wird es hier an dem nöthigen Interesse des Publikums sicher nicht fehlen.

† **Johann Orth.** Der soeben erschienene neue Jahrgang des gothaischen genealogischen Taschenbuches für das Jahr 1890 enthält die erste, offenbar auf amtliche Quellen beruhende Aufklärung über die Veränderung, welche in der Stellung des Erzherzogs Johann infolge seines eigenen vielbesprochenen Entschlusses eingetreten ist. Erzherzog Johann ist in dem neuen Jahrgang des genealogischen Taschenbuches in der Genealogie des österreichischen Kaiserhauses unter den Mitgliedern der nicht regierenden Linie Toskana an der ihm gebührenden Stelle in folgender Weise aufgeführt: „Erzherzog Johann Nepomuk Salvator (folgen die übrigen Taufnamen), geboren zu Florenz am 25. November 1852, nimmt nach Verzicht auf alle Vorrechte seines Standes im November 1889 den Namen Johann Orth an." Die „Neue Freie Presse" bemerkt zu dieser Mittheilung: Hieraus ergiebt sich, daß die vielfach verbreitete Meinung, Erzherzog Johann sei ganz aus dem kaiserlichen Hause ausgeschieden, irrthümlich war. Zugleich stellt sich heraus, daß der Verzicht des Erzherzogs erst im Laufe des vorigen Monats vollzogen worden ist.

† **Stanley ist bei den Franzosen** vollständig, wie man bezeichnend zu sagen pflegt „unten durch." Sie sind mit ihm fertig. Sie wollen von ihm nichts mehr wissen und wundern sich nur darüber, daß sie ihn jemals für mehr gehalten haben als einen Reklamemacher. Einzelne Blätter gehen sogar soweit, ihm eine Verbrechernatur unterzuschieben. Wer weiß, was wir über ihn noch auf dem Umwege über Paris erfahren werden, wenn er noch einmal einen telegraphischen Meinungsaustausch mit Kaiser Wilhelm haben sollte. Denn das ist es, was den Franzosen mit einem Male die Augen über ihn geöffnet hat. Er hat Worte des Dankes und begeisterten Zurufs für den deutschen Kaiser gehabt — auf die Guillotine mit ihm. Hören wir, was die Nekrologe über ihn besagen — denn so sind die Artikel zu betrachten, die ihn zu den Todten werfen. „Paris" und „France" zeigen ihm die Zähne immer noch in halbwegs manierlicher Weise. Der „Gaulois" geht mit Feuer und Schwert gegen ihn vor. Das Blatt deutet sogar an, Stanley habe sicherlich mit dem Sturze Emin Paschas aus dem Fenster in Bagamoyo was zu thun, er habe verhüten wollen, daß Emin die Ehren mit ihm theile, wenn sie nach Europa kämen. (!) „Evenement" sagt, über Stanley werde mehr Lärm geschlagen, als er verdiene. Er sei ein furchtloser, kühner Mensch, der gegen Krankheit gefeit sei, das aber sei auch alles, der „Temps" will witzig sein. Jetzt, wo Emin Pascha mit dem Tode ringe, ergebe sich als der einzige praktische Nutzen der Emin Pascha-Expedition, daß Stanley und sein Troß unwidersprechbare Räubergeschichten von dem, was sie in Afrika gethan, loslassen könnten. Die „Republique Francaise" sagt: es gebe eine große Anzahl von Franzosen, die als Entdeckungsreisende ebenso viel und mehr geleistet haben, wie Stanley. Allerdings, so stark in die Posaune zu blasen, wie er, hätten sie nicht verstanden. Was der „Figaro" und sein Herr Jacques St. Cere zusammengewüthet haben, haben wir schon gemeldet. Das „Petit Journal" endlich vernichtet den unglücklichen Stanley vollkommen. Es wirft ihm alles vor, was die anderen zusammengenommen gesagt haben, aber es ist ihm vorbehalten geblieben, seine schlimmste Eigenschaft noch besonders zu entdecken, für die es keine Milderungsgründe giebt. Stanley ist gar kein geborener Walliser, er ist kein Engländer und nicht Amerikaner, Stanley ist — ein Deutscher. Und damit sei er dem Henker überlassen.

Landwirthschaftliches.

— **Geschnittenes Stroh als Einstreu.** Das Einstreuen geschnittenen Strohes in die Viehställe bietet große und zahlreiche Vortheile, die leider aber noch von vielen Landwirthen nicht in genügender Weise anerkannt werden. Zu diesem Zweck wird das Stroh auf einer Häckselmaschine in ungefähr 13 Ctm. lange Stücke geschnitten — wie das z. B. in England fast in allen Wirthschaften geschieht — man erspart dadurch bis zu 35 pCt. gegenüber Langstroh, so daß, wenn man für ein Rind ungefähr 4 Kg. Langstroh rechnet, vom kurzen Stroh schon ungefähr 2 5 Kg. genügen können. Bei Anwendung dieser Streumethode wird Jedem der Grund der Ersparniß klar werden, eine nähere Explikation darüber, aus welchem Grunde man an Stroh spart, würde zu weit führen. Aber nicht bloß die Ersparniß, sondern auch noch andere Vortheile sprechen für das kurze Stroh. Kurzes Stroh saugt die Flüssigkeit im Stalle besser auf, es giebt daher einen besseren Mist und verhindert Verluste an Dungstoffen. Kurzstroh-Dünger ist auf der Düngerstätte einfacher und billiger zu behandeln, da er mehr von Dungstoffen durchtränkt ist, sich daher mehr „setzt", nicht so stark verrottet und nicht so viel Kosten verursacht durch Feuchthalten u. dergl. Kurzstroh-Dünger ist ferner einfacher und daher rascher und billiger aufzuladen, auszubreiten und leichter unterzuackern; das Einstreifen des Mistes hinter dem Pflug kann sogar ganz wegfallen; das Feld wird zu nachfolgenden Kulturarbeiten geeigneter, und namentlich ist dasselbe besser zu eggen, da die Zähne der Egge den im Boden verborgenen kurzen Dünger durchstreifen, während sie von dem langen Stroh-Dünger ganze Büschel herausreißen. Möchten vorstehende Zeilen unseren Landwirthen Anregung geben, in ihrer Wirthschaft einen Versuch mit der Anwendung von Kurzstroh-Dünger zu machen, derselbe wird sicher zu Gunsten dieses Verfahrens ausfallen.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,

10. Dezember 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	17	40	Roggen-Kleie	5	80
„ „ 2	16	40	Gersten-Graupe Nr. 1	17	—
Kaiserauszugsmehl	17	40	„ „ 2	15	50
Weizenmehl Nr. 000	16	40	„ „ 3	14	50
„ 00 weiß Band	14	20	„ „ 4	13	50
„ 00 gelb Band	14	00	„ „ 5	13	—
„ 0	10	40	„ „ 6	12	50
Weizen-Futtermehl	5	80	Gersten-Graupe, grobe	11	50
Weizen-Kleie	5	20	Gersten-Grütze Nr. 1	13	50
Roggenmehl Nr. 0	14	00	„ „ 2	12	50
„ „ 0 u. 1 zus.	13	20	„ „ 3	12	—
„ „ 1	12	60	Gersten-Kochmehl	10	40
„ „ 2	8	20	Gersten-Futtermehl	5	80
Roggenm. gem. (hausbacken)	1[illegible]	00	Buchweizengrütze 1	15	60
Roggen-Schrot	9	80	„ 2	15	20
Roggen-Futtermehl	—	—			

Van Houten's Cacao

Bester — Im Gebrauch **billigster.** | ½ Kg. genügt für **100** Tassen **feinster Chocolade.** Ueberall vorräthig.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

Bei den in der Woche vom 8. bis 14. Dezember d. J. **unvermuthet** vorgenommenen polizeilichen Revisionen der zum Verkauf feilgehaltenen Milch hat nach der Greiner'schen Milchwaage die Milch gewogen: 20410

A. In den Verkaufsstellen:

Alter Markt	7	17	Grad.
„	27	18	„
„	68	18	„
Jesuitenstr.	9	19	„
Breitestr.	23	16	„
Judenstr.	31	17	„
Schifferstr.	20	18	„
Schuhmacherstr.	1	17	„
„	19	16	„
„	20	18	„
Bäckerstr.	18	17	„
„	25	17½	„
„	26	17	„
Fischerei	9	17	„
Berlinerstraße	10	17	„
„	14	17	„
Gr. Ritterstr.	11	17	„
Mühlenstr.	10	17	„
Paulikirchstr.	1	17	„
Wallischei	17	17	„
„	23	16½	„
„	52	17½	„
„	68	17½	„
„	71	17½	„
„	73	17	„
Jersitz	106a	17½	„
„	135	18	„
„	159	17	„
„	166	16½	„
„	172	17	„

B. Bei den Wirthen:

Joseph Mager aus Jersitz 17½ Grad.
Marie Kowalska aus Wilda 18 „

Indem ich dieses Resultat zur öffentlichen Kenntniß bringe, bemerke ich zum besseren Verständniß, daß diejenige Milch, welche nicht volle 13 Grad wiegt, als absichtlich gefälscht polizeilich angesehen und konfiszirt wird, daß dagegen die Güte der Milch eine höhere ist, je schwerer die Milch wiegt.

Posen, den 16. Dez. 1889.

Der Königliche Polizei-Präsident.

Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist bei Nr. 105. woselbst die Firma **Samuel Wald** eingetragen steht, in Spalte 6 folgende Eintragung bewirkt worden:

„Die Firma ist erloschen."

Eingetragen zufolge Verfügung vom 11. Dezember 1889 am 11. Dezember 1889. 20392

Tremessen, den 11. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die auf das Handels-, Genossenschafts- und Musterregister bezüglichen Geschäfte werden für die Bezirke der Amtsgerichte zu Ostrowo und Adelnau im Jahre 1890 von dem unterzeichneten Gerichte und zwar von dem Amtsrichter **Nobach** unter Mitwirkung des Sekretairs **Totzlaff** bearbeitet. Die vorgeschriebenen öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen durch den Deutschen Reichs-Anzeiger, die

„Posener Zeitung",

das Kreisblatt für den Kreis Ostrowo und das Kreisblatt für den Kreis Adelnau. 20395

Ostrowo, den 16. Dezember 1889.

Königl. Amtsgericht.

In unserem Firmenregister ist bei der unter Nr. 238 verzeichneten Firma **S. Gimkiewicz** vermerkt worden, daß dieselbe durch Vertrag vom 13. April 1882 auf den Kaufmann **Isaak Gimkiewicz** in Gnesen übergegangen ist. 20391

Gleichzeitig ist in unser Firmenregister unter Nr. 358 die Firma **S. Gimkiewicz** mit dem Sitze in Gnesen und als deren Inhaber der Kaufmann **Isaak Gimkiewicz** in Gnesen eingetragen worden.

Gnesen, den 14. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht.

Durch Beschluß der Generalversammlung vom 23. Oktober 1889 ist an Stelle des Rittergutsbesitzers **Josef Kolski** in Wysocka der Rittergutsbesitzer **Cunow** in Gniewkowo als stellvertretendes Mitglied des Vorstandes gewählt worden. Eingetragen am 13. Dezember 1889.

Gnesen, den 13. Dezember 1889.

Königliches Amtsgericht

Im Jahre 1890 werden die Eintragungen in das Handelsregister des unterzeichneten Gerichts durch den Deutschen Reichs- und Königl. Preußischen Staats-Anzeiger, die Berliner Börsenzeitung, das Posener Tageblatt und die **Posener Zeitung** veröffentlich werden.

Mit der Bearbeitung der betreffenden Geschäfte sind der Amtsrichter **Klör** und der Sekretär **Wookworth** betraut worden. 20394

Gnesen, den 16. Dezember 1889.

Königl. Amtsgericht.

Das 749 Hektar 88 Ar 52 Quadratmeter große Rittergut **Zajączkowo** im Kreise Samter, zur Steuer veranlagt nach einem Reinertrage von 2801 M. 55 Pf. und 1509 Mark Gebäudenutzungswerth soll 20393

am 13. Februar 1890,

Vormittags 10 Uhr,

an Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Pinne, den 30. November 1889.

Königl. Amtsgericht.

Freiwillige Versteigerung.

Freitag, den 20. Dezember cr., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher **ca. 150 Flaschen Rothwein** ꝛc. öffentlich versteigern. 20413

Schoepe, Gerichtsvollzieher.

Am 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werde ich in Winiary Nr. 13 verschiedene Möbel zwangsweise versteigern. **Bornau**,
20412 Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 20 ds. Mts.
Vormittags von 10½ Uhr ab, werde ich in der Pfandkammer **verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche** zwangsweise und demnächst freiwillig 20430

einige Mille Cigarren

für das Meistgebot verkaufen.

Schmidtke,
Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 20. Dezember, Nachmittag 2 Uhr, werde ich in der Pfandkammer verschiedene Möbel und Küchengeschirr im Wege der freiwilligen Auktion und hinterher auch Möbel im Zwangswege versteigern. **Sikorski**, Gerichtsvollz.,
20416 Breslauerstr. 17.

Verkäufe * Verpachtungen



Von Sonntag, den 22. d. Mts. ab bis auf Weiteres wird in **Louisenhain** (Eichwald) der fahrplanmäßig um 6 Uhr 10 Min. Nachmittags dort ankommende Personenzug Nr. 1604 **wieder an allen Sonn- und Feiertagen zur Aufnahme von Fahrgästen nach Posen** nach Bedarf **halten.**

Fahrkarten für die II. und III. Wagen-Abtheilung sind bei dem Besitzer der Eichwald-Wirthschaft, Herrn **Nitsche** zu haben. 20436

Posen, den 17. Dezember 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.
(Direktions-Bezirk Breslau.)

Bekanntmachung.

Im **Gasthof zur Stadt Breslau, Berliner Thor 5**, stehen auf 8 Tage zwei 20420

braune Wallache

zum Verkauf. **Max Schäfer.**

Sehr gute Brotstelle.

Meine in Nakel in vollem Betriebe befindliche **Bäckerei** nebst **Schank** mit sämmtlichen dazu gehörigen Utensilien bin ich willens wegen Krankheit sofort auch später zu verpachten. Adresse postlagernd Nakel, Bez. Bromberg, No. 4567 Z. 20431



Dom. Westfelde, Eisenbahnstation Mogilno, hat **6 schwere Ochsen**, 5—8jährig, zur Mast auch noch zum Zuge geeignet, und **7 dreijährige Stiere** zur sofortigen Abnahme zum Verkauf. Auf Wunsch Wagen Eisenbahnstation Mogilno oder Tremessen. 20306

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche

Kaufgesuch.

Zur Errichtung zweier Majorate werden ein gr. **Güter-Komplex** oder zwei nicht weit von einander liegende **größere Begüterungen** schleunigst **zu kaufen gesucht.** Pommern, Mark u. Schlesien bevorzugt. Offerten sub **Majorat** beförd. **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin SW.**

Eine gangbare 20309

Restauration oder Gasthof

in einer Stadt oder größerem Kirchdorfe wird zu pachten od. kaufen ges. Off. unter **E. M 100** postlagernd Schmiegel

Ein gut geformter, schwarzbunter 1½ Jahre alter 20386

Holländer Bulle

zu kaufen gesucht. Meld. u. Angabe des Preises nimmt die Exped. d. Z. unter **M. M. 386** entgegen.

Für die Festtage!

Liebig's Puddingpulver,

zur schnellen und guten Herstellung von Puddings ꝛc. 20438

Liebig's Backmehl

zur sofortigen Herstellung von Kuchen u. Gebäcken ohne Hefe anzuwenden.

Liebig's Pflanzengeléepulver

für durchsichtige Gelées, Crêmes, Eis, Fisch- u. Fleischgallerten.

Man verlange ächt Liebig u. Receptbuch.
Jacob Appel, W. F. Meyer & Co., S. Samter jr., Oswald Schaepe.

Rehe, ganz und zerlegt,
Fasanen,
Hasen (gespickt.)
Bestellungen zum Feste erbitte rechtzeitig.

Sämmtliche Braunschweiger Conserven empfiehlt 20406

Paul Vorwerg.

Valencia - Apfelsinen
empf. 20399
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerberstr. 16.

Zum Fest

frisch geschlachtete **Gänse** zu billigen Preisen empfiehlt die Geflügelhandlung 20434
E. Reppich, Sapiehaplatz 11.
Große Bestellungen rechtzeitig erbeten.

Praktische und nützliche Haushaltungs-Gegenstände

sind für Jedermann das angenehmste Weihnachtsgeschenk.

Zu diesen gehören unzweifelhaft die **Tafelbestecke,** welche ich zu folgenden **Original-Fabrikpreisen** empfehle und zwar:

12 Tafellöffel M. 27,60, 12 Tafelgabeln M. 27,60,
12 Tafelmesser „ 28,80, 12 Kaffeelöffel „ 14,40,
12 Moccalöffel „ 11,20, 12 Messerbänke „ 13,20,
2 Gemüselöffel M. 14,40, 1 Vorlegelöffel in Gold M. 12,80.

Alle diese Gegenstände, welche in jeder Haushaltung unentbehrlich, kosten

zusammen Mark 150.

Jedes Stück trägt den vollen Namen „**Christofle**" nebst Fabrik-Marke.

Außerdem empfehle meine große **Weihnachtsausstellung** in **kunstgewerblichen Neuheiten** zur geneigten Besichtigung

Echte **Silber-Bijouterie** in reicher Auswahl zu billigen aber festen Preisen.

J. Stark in Posen,

Spezialgeschäft in versilberten Alfénide-Waaren und Kirchengeräthen. gegenüber der Reichsbank. 18056



In Posen zu haben in der Rothen Apotheke.

Miethsgesuche.

Ein möblirtes Zimmer für 2—3 Herren ist vom 1. Januar zu vermiethen. **Gr. Ritterstraße 8 I.**, erster Eingang rechts. 20296

2 möbl. Z. zum 1 Jan. z. verm. **Ob. Mühlenstr. 2** I. l. 20299

Luisenstr. 13. I. r. 2fenstr. möbl. Zimmer zu vermiethen. 20421

Kleinere unmöbl. Wohn.
bald für Lehrerin in gutem Hause gesucht. Offerten **Kurnik M. J.** postlagernd. 20440

Stellen-Angebote.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadthauptkasse sind zum 1. April 1890 zu besetzen:

1) die Buchhalterstelle mit 1800 Mark Jahresgehalt und 5 Proz. Wohnungsgeldzuschuß, steigend von 3 zu 3 Jahren um 150 Mark bis auf 2400 M.
2) die Kassenschreiberstelle mit 1000 M. Jahresgehalt und 5 Prozent Wohnungsgeldzuschuß, steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 M. bis auf 1200 Mark. 20178

Beide Beamte, von denen der Buchhalter 3000 Mark, und der Kassenschreiber 500 Mark Kaution zu stellen haben, müssen der polnischen Sprache ausreichend mächtig sein und der städtischen Wittwen- und Waisenkasse beitreten. Der Buchhalter darf nicht über 40 Jahre alt und muß im Kassen- u. Steuerwesen derart bewandert sein, daß er den Stadt-Haupt-Kassenrendanten vertreten kann.

Meldungen nebst Führungs- und Befähigungs-Attesten werden schleunigst, spätestens aber bis zum 15. Januar 1890 erbeten.

Gnesen, den 12. Dezember 1889.

Der Magistrat.
gez. **Machatius.**

Dom. Cilcz b. Mieschkow sucht z. 1. Januar oder Februar einen **jungen fleißigen**

Beamten,

auch kann ein Eleve eintreten. Pension nicht verlangt. 20442

Suche zum 1. Januar einen erfahrenen, nicht zu jungen, deutschen

Inspektor,

unverheirathe, der polnischen Sprache mächtig. Schriftliche Meldungen an mich Zeugnißabschriften folgen nicht zurück. 20401

Koninko b. Gondek.
Grassmann.

Buchhalter,

der doppelten Buchführung vollständig mächtig, mit allen Comptoirarbeiten gründlich vertraut, deutsch und polnisch sprechend, engagirt

Michał Fischer,
Holzgeschäft, Lemberg.

Ein Volontair

auch der polnischen Sprache mächtig, findet bei uns Stellung.

Reinstein & Simon,
Wäsche-Fabrik.

Ein Reise-Inspektor

für die Provinz Posen von einer deutschen Lebensversicherung zum 1. Januar gesucht. Offerten unter **A. E. 16** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein **Laufbursche** wird verlangt bei **Louis Ohnstein,**
20422 18. Wilhelmsplatz 18.

Eine Wirthin

für die **kalte Küche**, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, wird z. 1. Januar 1890 gesucht, von

Hotel de Rome.

Ein flotter Schankgehilfe
und
ein Lehrling

werden gesucht. Näheres persönlich zu erfahren im Comtoir 20414

Hartwig Latz,
St. Martin 67.

Die Inspektorstelle in Tarnowo, Kreis Posen, ist besetzt.

Stellen-Gesuche.

Für ein junges Mädchen wird in achtbarer Familie mittl. Stadt der Provinz Posen 20387

Pension zur Erlernung einf. bürgerl. Haushalts

gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe u. **N. N. 7** postl. **Guhrau**, Bez. Breslau erbeten.

Eine **deutsche Amme** weist nach. **B. Garszta**, Friedrichstr. 20. 20423



Tricycle,

nagelneu, sofort sehr billig zu verkaufen. Offerten sub **A. B. 500** an die Exped. d. Ztg. 20439

1500

Kub.-Fuß **Eichen**, zu Bohlen und Mühlwellen, paßrecht an der Warthe. Zu haben bei 20429

Schöpke

in Zwolno bei Santomischel.

Sand-Mandelkleien-Seife
überraschend wohlthuend für die Haut, per Packet (3 Stück) 40 Pf. bei **R. Barcikowski.** 20371

Stett. Pfundhefe, beste,
empf. 20400
J. N. Leitgeber,
Gr. Gerberstr. 16.

Bis zum Frühjahr vorräthig, **delikater**

Haide-Scheibenhonig,

Pfd. 80 Pfg. II. Waare 60, Leck 55, Seim (Speisehonig) 40, Futterhonig 40, in Scheiben 60 Bienenwachs 125 Pfg.; Postkolli gegen Nachnahme, **en gros** billiger. Nichtpassendes nehme umgehend franco zurück. 13718

E. Dransfeld's Imkereien,
Soltau, Lüneburger Haide.

!!Hoffmann — Pianinos!!

v. Autoritäten als vorzüglich anerkannt u. empfohl., sowie Flügel, Harmoniums u. Dreh-Pianinos liefert unt. langj. Garantie bei kl. monatl. Raten u. frko. Probesendung die Pianoforte-Fabrik **Georg Hoffmann**, Berlin SW., Kommandantenstraße 20. Cataloge u. Refer. frko.

Ia. Torfstreu,

mit großer Aufsaugungsfähigkeit liefert nach allen Stationen

Max Wendriner,

Berlin, S. W., Katzbachstraße 19, Lieferant verschied. Kavallerie-Regimenter u. Garnison-Verwaltungen, fürstl. und Gräfl. Oekonomieen. 19324

Zu Festgeschenken

empfehle 19771

Operngläser, Brillen, Pincenez's, Thermometer, Barometer, Reißzeuge u. a. m.

J. R. Gaebler,
Bergstraße 8,
Optiker u. Mechaniker.

Weihnachts-Ausverkauf

von **Bunt-Stickereien**, geschnitzte Holz- und Korbwaaren, sowie diverse Gegenstände zu Geschenken zu auffallend billigen Preisen.

A. Kalischer, Krämerstr. 11, 20085
vis-à-vis D. Scherek Wwe.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.